

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Willemsstr. 17)
bei C. F. Alrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei F. Streifand,
in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei C. F. Alrici & Co.,
Haaften & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Invalidendank“.

Nr. 694.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Dienstag, 4. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßte Pettzeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Ein verdienstvolles Werk.

Dem von vielen Seiten geäußerten Wunsche, die bisher in der Presse vereinzelt erschienenen Auszüge aus den Jahresberichten der Handelskammern für 1880 gesammelt und durch Auszüge aus den noch nicht besprochenen Berichten ergänzt zu sehen, wird, wie wir bereits mitgeteilt haben, jetzt entsprochen durch eine Publikation des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit, welche jedoch unter dem Titel „Deutschlands Industrie und Handel im ersten Jahre der neuen Zollpolitik“ (Berlin, bei Troitzsch & Oertel) ausgegeben worden ist. Es sind, ohne Rücksicht auf den handelspolitischen Standpunkt der einzelnen Kammern, überall die wichtigsten Auslassungen über die Geschäftslage und die Zollpolitik wortgetreu wiedergegeben; in vielen Fällen, insbesondere wo eine Ergänzung des allgemeinen Urtheils durch Mittheilungen über die Lage der einzelnen Branchen wünschenswerth erschien, sind auch umfangreiche, aber kurz gefasste Auszüge aus den Spezialberichten beigegeben. Die hohe Wichtigkeit dieses unbestritten besten Materials zur Beurtheilung der Wirkungen der neuen Wirthschaftspolitik tritt hier, wo es systematisch zusammengestellt und mit alphabetisch geordneten Uebersichten der vorzugsweise erwähnten Geschäftszweige und Zölle versehen, vorliegt, um so mehr ins volle Licht, als alle größeren Handels- und Industriebezirke Deutschlands darin vertreten sind. Wie sich bereits aus den in der Presse veröffentlichten Auszügen schließen ließ, lauten nun diese nahezu vollständig gesammelten Berichte der deutschen Handelskammern mit geradezu überwältigender Mehrheit der neuen Zollpolitik ungünstig. Es sind keineswegs allein die prinzipiell einen freihändlerischen Standpunkt einnehmenden Kammern, deren Urtheile zu diesem Ergebnisse führen; nein, außer den Kammern, in deren Bezirken die Großindustrie oder einzelne Zweige der Textilindustrie maßgebenden Einfluß besitzen, haben beinahe ausnahmslos alle Kammern über die Nachteile zu klagen, welche der Thätigkeit sehr vieler, namentlich exportirender Erwerbszweige und der Ernährung der Bevölkerung aus der neuen Zollgesetzgebung erwachsen; in den Spezial-Berichten haben selbst die entschieden schützöllnerischen Kammern manche Beschwerde vorzubringen. Die im Parlament von Ministern und schützöllnerischen Wortführern, sowie in der offiziellen Presse immer wieder aufgestellte Behauptung, daß die Revision des Zolltarifs unmittelbar einen allgemeinen geschäftlichen Aufschwung zur Folge gehabt habe, findet eine gründliche Abfertigung. Die große Majorität der Handelskammern widerspricht ihr direkt und erklärt unumwunden, daß eine allgemeine Besserung der wirthschaftlichen Lage nicht eingetreten ist, daß der inländische Konsum nicht zugenommen oder gradezu abgenommen hat, daß die vorhandene Produktionsfähigkeit sich demgegenüber in einer miffligen Lage befindet, welche fast überall in andauernd gedrückten Preisen zum Ausdruck kommt. Nur wo enge Beziehungen zu der im Auslande eingetretenen Besserung der Verhältnisse mitwirkten, wie z. B. in einzelnen Zweigen der Eisenindustrie, gestaltete sich auch in Deutschland die Lage etwas günstiger. Die schärfste Verurtheilung erfährt die neue Wirthschaftspolitik aber auch in prinzipieller Hinsicht. Unter den 85 Handelskammern, deren Auslassungen hier zusammengestellt sind, findet sich nicht eine einzige, welche der Theorie der Regierung, daß das Ausland die deutschen Zölle trage, voll beipflichtete. So erhebt in jeder Hinsicht die deutsche Gewerthätigkeit, wie sie hier selbst, nicht durch das Sprachrohr einzelner Großindustrieller, in ihren unangähigen und meist sehr leistungsfähigen Zweigen zum Wort gelangt, entschieden Protest gegen den durch die neue Zollgesetzgebung angestrebten Rückfall in ein veraltetes Abzerrungssystem, so liefert sie eine glänzende Rechtfertigung der früheren Zollpolitik, die der nationalen Arbeit die Bahn zu einer freien, gesunden Entwicklung zu öffnen trachtete.

Dem der Zusammenstellung beigegebenen Vorwort entnehmen wir noch folgende Ausführungen:

„Man hat seitens der Schützöllner viel von den segensreichen Wirkungen der neuen Zölle gesprochen. Schon am 25. Februar v. J. erklärte z. B. der Abg. Stumm im Reichstage, die neue Zollpolitik habe auf allen Gebieten so günstige Resultate hervorgerufen, daß wohl fast nur eine Stimme im ganzen Lande über den Vorzug herrsche. Mit diesem anmaßenden Ausspruch eines Eisenindustriellen vergleiche man nun den Inhalt der jetzt vorliegenden Berichte, in denen auch einmal neben den Eisenindustriellen Hunderte von anderen Erwerbszweigen zum Wort gelangen. Nur sehr wenige Berichte wissen von dem neuen Tarif überwiegend Gutes zu melden. Aber selbst in diesen Berichten äußert sich vielfach Unzufriedenheit mit dem neuen Tarif insofern, als manche Industriezweige über ungenügende Höhe des ihnen gewährten Zollschatzes klagen. Ja sogar in der Branche des Herrn Stumm selbst herrscht in dieser Hinsicht nicht einmal Einstimmigkeit, denn aus dem Hauptbezirk der deutschen Eisenindustrie, aus Dortmund, kommt der Vorwurf, daß der neue Roheisenzoll „erheblich zu niedrig“ bemessen sei und deshalb erhöht werden müsse. Daneben ertönen aber von einer sehr großen Zahl von Industriezweigen und aus allen Theilen Deutschlands lebhaft Klagen über die Vertheue-

rung der Rohstoffe, der Fabrikationsmaterialien, der Ernährung der Arbeiter durch die neuen Zölle. In der That hat wohl bei Vertheuerung des Tarifs Niemand in vollem Umfange den Schaden übersehen, den die neuen Zölle vielen für das Inland arbeitenden Industrie- und Handelszweigen auflagen, namentlich aber Niemand den schweren Eingriff richtig geschätzt, der durch das neue System in die Konkurrenzfähigkeit unserer leistungsfähigsten Exportindustrien gethan worden ist. Noch sind diese unheilvollen Konsequenzen nicht voll zu Tage getreten, weil im Jahre 1880 noch vielfach die vor Inkrafttreten des neuen Tarifs zu den alten Sägen bezogenen Vorräthe zur Aufarbeitung gelangten. Aber trotzdem wird man fast auf jedem der nachfolgenden Blätter lesen, wie hier durch einen Zoll, der Niemandem Nutzen bringt, dort durch einen Zoll, der nur einzelnen Großindustriellen Vortheil gewährt, ein Hunderte von Arbeitern beschäftigender Fabrikationszweig, ein lohnender Zwischenhandel schwer belastet oder mit Vernichtung bedroht ist. Allerdings behaupten dagegen einzelne große Industrien, speziell die Eisenindustrie und die Baumwollspinnerei, mit aller Entschiedenheit einen direkten günstigen Einfluß der ihnen zugestandenen Schützölle oder sie suchen ihn wenigstens dadurch zu konstruieren, daß sie ausführen, wie es ihnen ohne diese Zölle noch weit schlechter gegangen sein würde. Aber dadurch wird nur der in unseren industriellen Verhältnissen begründete Gegensatz ins volle Licht gerückt. Einer beschränkten Zahl von Großindustriellen und industriellen Aktiengesellschaften mögen die neuen Zölle Gewinn gebracht haben, für die Gesamtheit der übrigen Gewerthätigkeit seit Deutschlands Erweisen sie sich schon jetzt nicht als ein Schutz, sondern als eine Belastung der nationalen Arbeit! Daß ist das Ergebnis, welches sich bei der Lektüre der hier mitgetheilten Berichte jedem Unbefangenen als unabwiesbar aufdrängt. Und es leuchtet gleichzeitig ein, daß dieses ungünstige Verhältniß sich um so schärfer herausbilden wird, je mehr die Zölle gerade die von ihnen erwartete Wirkung voll und ganz ausüben. Der Segen der neuen Zollpolitik kann deshalb auch nicht dadurch erwiesen werden, daß die Rentabilität einiger Aktiengesellschaften der Eisenbranche sich gehoben hat und die Course ihrer Aktien gestiegen sind; er kann auch nicht dadurch erwiesen werden, daß in der Eisenindustrie und in dem von ihr vorzugsweise abhängigen Kohlenbergbau die Arbeiterzahl und der Verdienst des einzelnen Arbeiters in Folge vermehrter Beschäftigung gewachsen ist. Hiergegen ist nicht allein anzuführen, daß in allen Ländern die Kohlen- und Eisenindustrie gegen 1881 gleiche Fortschritte gemacht hat, sondern es sind für Deutschland speziell die durch die neuen Zölle geschaffenen Nachteile in die Waagschale zu legen. Aus der großen Mehrzahl der Handelskammerberichte ergibt sich, daß im Ganzen die Lage des deutschen Arbeiters sich im Jahre 1880 eher verschlechtert als verbessert hat. Die Vertheuerung der Lebensmittel ist eine Thatsache, die von keiner Seite ernstlich bestritten werden kann. Die Arbeitslöhne sind aber, wie die nachstehenden Blätter an vielen Stellen lehren, meist entweder unverändert geblieben oder noch herabgesetzt worden; in jedem Falle ist darnach ein Rückgang in der Lebenshaltung des deutschen Arbeiters zu konstatieren. Niemand wird auf Grund der bisher festgestellten Erfahrungen ein für alle Einzelheiten abschließendes Urtheil über die neue Zollpolitik fällen wollen. Aber das schließt nicht aus, daß die jetzt vorliegenden Berichte nicht schon die Folgen dieser Politik in ihren Grundzügen klar erkennen lassen. Schneller und schärfer, als es vielleicht irgend ein Gegner des neuen Systems erwartet hat, machen sich seine Konsequenzen in der Ermüderung der gesamten Gewerthätigkeit, in der Vertheuerung der Lebensmittel, in der Herabdrückung der Lebenshaltung der Arbeiter geltend. Was die nachstehenden Berichte darüber beibringen, bildet deshalb eine geradezu vernichtende Beurtheilung der neuen Zollpolitik und Mancher wird annehmen, daß eine Regierung, der es mehr auf die Sache, als auf vorgefasste Tendenzpolitik ankäme, hiernach auf dem betretenen Wege umkehren oder wenigstens Halt machen müßte. Wer die Zeichen der Zeit recht versteht, wird sich indessen nicht verhehlen dürfen, daß gegenwärtig von der Beibringung auch der überwältigendsten sachlichen Beweise kaum etwas zu hoffen steht. Nur die in immer weitere Kreise dringende Erkenntnis von der wahren Bedeutung der sogenannten Zolltarif-Reform von 1879 kann eine Wandlung schaffen, und der Förderung dieser Erkenntnis ist die vorliegende Publikation gewidmet.“

St. C. Die Glaubensbekenntnisse der Bevölkerung Preußens.

Wie bereits in Nr. 34 der „Statistischen Korrespondenz“ vom 3. September dieses Jahres mitgeteilt wurde, ist bei der ersten Auszählung der Urmaterialien der letzten Volkszählung, außer verschiedenen anderen Eigenschaften der Bevölkerung Preußens, auch ihre Zugehörigkeit zu den einzelnen Religionsgemeinschaften ermittelt worden. Die Feststellung des Religionsbekenntnisses erfolgte, wie die der anderen von der Volkszählung erfaßten Eigenschaften, auf Grund der eigenen Angaben der Bewohner auf den Individual-Zählkarten. Demzufolge wurde die Aufbereitung zunächst in weitgehender Spezialisierung der verschiedenen Bezeichnungen des Bekenntnisses durchgeführt. Hierauf fasste man die zahlreichen konfessionellen Spezialitäten nach großen Hauptgruppen zusammen. Das Ergebnis dieser Zusammenfassung wird in folgender Uebersicht zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Zum sachlichen Verständniß der vorliegenden Gruppierung sei bemerkt, daß bei derselben gerechnet wurden: zu den Evangelischen alle mit evangelisch-lutherisch, reformirt, unitar, altreformirt, separat-lutherisch, altlutherisch, mennonitisch oder herrnhutisch bezeichneten Personen; — zu den Katholischen lediglich die mit römisch-katholisch und altkatholisch bezeichneten (nicht auch die Griechisch-Katholischen); — zu den Dissidenten und Bekennern anderer Religionen aber die Angehörigen aller anderweit benannten Religionsbekenntnisse, mit Ausnahme der besonders erscheinenden Juden.

Neben dieser orientirenden Vorbemerkung ist der Uebersicht

noch eine rechnerische Vorauszählung. Wie schon in Nr. 34 der „Statistischen Korrespondenz“ angedeutet wurde, mußte wegen einer geringen Differenz zwischen den Auszählungsergebnissen des städtischen statistischen Bureau's von Berlin und denen des königlichen statistischen Bureau's bezüglich dieser Stadt noch eine Berichtigung vorbehalten bleiben. Diese ist inzwischen erfolgt, und es ergibt nunmehr — einschließlich einiger geringfügiger Änderungen durch Verlegung der Kommunalgrenzen in den Provinzen Brandenburg und Schlesien — das definitive Resultat der letzten Volkszählung für den Staat Preußen eine Gesamtbevölkerung von 27,278,911 Seelen (gegen 27,278,395 in der Nr. 34 der „Statistischen Korrespondenz“), für Berlin eine solche von 1,122,504 (gegen 1,122,440), für die Provinz Brandenburg von 3,389,155 (gegen 3,389,091), für den Regierungsbezirk Breslau von 1,544,292 (gegen 1,543,840) und für die Provinz Schlesien von 4,007,925 (gegen 4,007,473). Wie man sieht, gehen die Abänderungen der jüngsten gegen die früher mitgetheilten analogen Zahlen nicht über einige Hundert hinaus.

Staat. Provinzen. Regierungs- bzw. Land- drostei-Bezirke.	Religionsbekenntniß der Ortsanwesenden:				
	evangelisch	katholisch	jüdisch	diffident u. Bekenner and. Religionen	ohne Angabe
a) Staat	17,645,462	9,205,136	363,790	42,517	22,006
b) Provinzen.					
1. Ostpreußen	1,655,493	249,708	18,218	7,442	3,075
2. Westpreußen	682,735	693,694	26,547	2,136	786
3. Brandenburg	3,182,529	131,529	66,245	6,681	2,171
4. Pommern	1,498,864	23,873	13,886	2,084	1,327
5. Posen	532,517	1,111,962	56,609	500	1,809
6. Schlesien	1,867,489	2,082,038	52,682	3,428	2,288
7. Sachsen	2,154,663	145,498	6,700	3,437	1,709
8. Schleswig-Holstein	1,111,383	8,897	3,522	1,628	1,719
9. Hannover	1,842,045	258,806	14,790	2,969	1,558
10. Westfalen	949,533	1,070,107	18,810	2,648	2,144
11. Hessen-Nassau	1,087,597	420,383	41,316	3,649	1,431
12. Rheinland	1,078,393	2,944,250	43,694	5,909	1,854
13. Hohenzollern	2,221	64,391	771	6	135
c) Regierungs- bzw. Landdrostei-Bezirke.					
1. Königsberg	899,045	238,337	12,427	4,652	1,084
2. Gumbinnen	756,448	11,371	5,791	2,790	1,991
3. Danzig	289,449	271,664	6,567	1,191	310
4. Marienwerder	393,286	422,030	19,980	945	476
5. Berlin	982,780	80,616	53,949	4,163	996
6. Potsdam	1,127,851	25,938	5,423	1,245	701
7. Frankfurt	1,071,898	24,975	6,873	1,273	474
8. Stettin	719,054	9,629	7,014	1,176	916
9. Köslin	566,662	11,985	6,465	736	267
10. Stralsund	213,148	2,259	407	172	144
11. Posen	285,828	772,187	36,570	130	1,158
12. Bromberg	246,689	339,775	20,039	370	651
13. Breslau	885,264	633,089	23,176	1,750	1,013
14. Liegnitz	850,120	164,887	5,158	1,592	580
15. Oppeln	132,105	1,284,062	24,348	86	695
16. Magdeburg	895,463	35,146	3,568	2,315	813
17. Merseburg	954,907	13,753	1,332	502	604
18. Erfurt	304,293	96,599	1,800	620	292
19. Schleswig	1,111,383	8,897	3,522	1,628	1,719
20. Hannover	435,232	20,445	5,656	376	390
21. Hildesheim	361,880	67,387	2,847	347	233
22. Lüneburg	395,172	4,318	1,092	459	298
23. Stade	317,103	3,496	1,137	273	240
24. Osnabrück	132,367	156,240	1,387	53	88
25. Aurich	200,291	6,920	2,671	1,461	309
26. Münster	47,583	419,195	3,466	88	262
27. Minden	309,265	188,919	5,849	209	415
28. Arnberg	592,685	461,993	9,495	2,401	1,467
29. Rassel	664,970	136,935	19,142	1,467	437
30. Wiesbaden	422,627	283,448	22,174	2,182	994
31. Koblenz	204,091	389,606	9,312	851	192
32. Düsseldorf	642,125	930,632	13,211	4,528	873
33. Köln	103,924	587,927	10,370	378	335
34. Trier	109,012	535,778	6,566	110	182
35. Aachen	19,241	500,307	4,235	42	272
36. Sigmaringen	2,221	64,391	771	6	135

[Historische Reminiscenzen.] Die Aeußerung des Fürsten Bismarck über das Verhalten der Fortschrittspartei während der Konfliktzeit (namentlich der Militärreorganisation gegenüber), auf welche wir in unserem letzten Leitartikel Bezug nahmen, geschah am 5. April 1876 im Abgeordnetenhaus anlässlich einer Auseinandersetzung mit dem Abgeordneten Wirthom. Fürst Bismarck sagte damals wörtlich:

„Ich glaube, daß ich Objektivität genug besitze, um mich in den Ideengang des Abgeordnetenhauses von den Jahren 1862 bis 1866 vollständig einleben zu können. Ich habe die voll-

Achtung vor der Entschlossenheit, mit der die damaligen preussischen Volksvertreter das, was sie für recht hielten, vertreten haben. Daraus mache ich Niemand in einen Vorwurf. Sie konnten nicht wissen, und ich konnte auch Ihnen nicht sagen, worauf meiner Ansicht nach schließlich die Politik hinausgehen würde, und Sie hätten auch das Recht, falls ich es Ihnen hätte sagen können, mir immer noch zu antworten: uns steht das Verfassungsrecht des Landes höher als seine auswärtige Politik. Ich habe alle Feindschaften von damals vergessen und dafür die volle Verzeihung substituiert.

Die Erinnerungen des Herrn v. Unruh sind also sehr weit davon entfernt, Rekriminationen zu sein, sie geben, was sie versprechen, Thatfachen, die manchen werthvollen Zug dem Politiker und Geschichtsschreiber an die Hand geben. Um so weniger berechtigt ist die Polemik, die jetzt daran geknüpft wird. — Den Konservativen gegenüber, welche sich heute stellen, als hätten sie während der Konfliktzeit die Bismarck'sche Politik durchschaut und gebilligt, ist es vielleicht heilsam, nach der „Nat.-Ztg.“, noch folgende Daten in Erinnerung zu bringen:

„Man sagt“, so schreibt die „N. Z.“, „die Liberalen durchschauten nicht die auswärtige Politik; wohlan, was trieben die Konservativen? Dem Herrn von Bismarck näher stehend als andere Leute, hatten sie ohne Zweifel so viel wie andere bei Zeiten schon von seinen Gedanken gehört. Er war noch nicht Minister, da setzten sie im Juli 1861 in ihr Wahlprogramm: wir wollen nicht, nach italienischer Weise, Einigung Deutschlands mit Blut und Brand, keinen Kronenraub, keinen Nationalitätsstreit. Herr von Bismarck fühlte den Stich, das Programm gefiel ihm schlecht, und er entgegnete, daß man recht ungeschickt sei. Diese Herren begehrten ihn also wahrlich nicht wegen seiner auswärtigen Politik zum Minister zu haben, sondern ihre Wünsche bewegten sich in einer andern Richtung. Ihre eigene auswärtige Politik war die folgende. Sie hatten sich seit 1850 immer dem größten Reaktionsmanne angeschlossen, in welchem Lande er wohnte vertrieben. Der Krimkrieg hatte die russische Regierung so sehr geschwächt, daß sie ihre Rechnung nun wieder auf Oesterreich stellten. Sie verlangten Einvernehmen mit dem Wiener, dem Dresdener und andern deutschen Höfen, was auch seit 1860 von daher gegen Preußen unternommen werden mochte. Sie ließen sich nicht stören durch die dortigen, sehr eigenthümlichen Vorschläge von „Bundesreformen“. Ihr Augenmerk war auf die inneren Landesangelegenheiten so sehr gerichtet, daß sie es mit einigen, wenn auch unverständlichen, Anschlägen auf die Großmachtsstellung Preußens so genau nicht nahmen. Sie waren Feinde der preussischen Verfassung, seitdem sie bestand. Stets mit ihrer Untergrabung beschäftigt, waren sie durch den Thronwechsel für ein Weichen, gelähmt worden, aber nun belebten sich an dem Streite über das Heer von neuem ihre Hoffnungen. Sie nahmen ihre Arbeit wieder auf, die Verfassung zu zerstören, und Herr von Bismarck, wie wohl nicht ihr Mann in der deutschen Frage, wurde dadurch ihr Mann für die innere Politik, daß er sofort nach seiner Berufung dem Abgeordnetenhaus erklärte: wenn ihr nicht nachgibt, so stelle ich eurer Verfassungstheorie eine andere Theorie entgegen. Diese Sprache war für die Konservativen verständlich und befreiend; sie nahmen neue Angriffe auf die Verfassung, wie sie in den fünfziger Jahren nie gerührt hatten, in frohe Aussicht und vertrugen sich mit dem leitenden Minister trotz seiner Ansichten über Oesterreich.“

Sie, die Konservativen, saßen in der Armeeform lediglich ein reaktionäres Manöver, und darum, nicht aus Verständnis für die Bismarck'sche Politik, unterstützten sie dieselbe.

Deutschland.

+ **Berlin, 2. Oktober.** [Die Bismarck'schen Reformpläne und die sozialdemokratische Arbeiterwelt. Die Ultramontanen und die Regierung.] Die Frage, wie die Projekte des Reichskanzlers zu Gunsten der Arbeiterinteressen in der sozialdemokratischen Arbeiterwelt gewirkt haben, ob sie in weiten Kreisen Zustimmung finden oder auf Mißtrauen und Ablehnung stoßen, und ob die

Sozialdemokraten ihr ohne Zweifel an vielen Orten entscheidendes Gewicht zu Gunsten der Konservativen oder der Liberalen in die Waagschale legen werden, gehört zu den interessantesten Problemen der herrschenden Bewegung. An vielen Orten sind unzweideutige Symptome zu Tage getreten, daß die Projekte für das Arbeiterwohl in der That ihren Eindruck auf die sozialistisch gekennnten Arbeiterklassen nicht verfehlt haben; hat doch sogar ein bisheriger Abgeordneter der Partei, Kayser, neulich ganz offen seine Zustimmung zu einem großen Theil der wirthschaftlichen Politik des Kanzlers erklärt, und auch anderweitig sind ähnliche Aeußerungen bekannt geworden. Allein es läßt sich doch noch nicht erkennen, ob hier nur vereinzelte Symptome und Rundgebungen aus solchen Kreisen vorliegen, die immer im Gegensatz zu der herrschenden Strömung einer Art Regierungs- und Staatssozialismus gehuldet haben, oder ob wirklich die Massen der sozialdemokratischen Arbeiterwelt von dem Zauber der lockenden Versprechungen ergriffen worden sind. Das Studium der Strömungen und Stimmungen in diesen Kreisen ist naturgemäß unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes außerordentlich erschwert. Seitens der eigentlichen Parteiführer liegen Aeußerungen nach keiner Seite hin vor, außer denjenigen aus der vorigen Reichstags-session, die bei aller Anerkennung des mit dem sozialdemokratischen Programm in manchen Punkten übereinstimmenden Grundzugs der Arbeiterpolitik des Kanzlers doch viel mißtrauische Zurückhaltung erkennen ließen. Mißtrauen und Unglauben auf der einen, Zuneigung auf der andern Seite kämpfen offenbar auch in der Arbeiterwelt um den Vorrang. In dem Maße vermochte aber jedenfalls der Reichskanzler mit seinen Arbeiterprojekten nicht „den Acheron in Bewegung zu setzen“, wie er es sich wohl vorgesellt haben mochte. — In ultramontanen Kreisen ist, wie die Sprache ihrer Pressorgane beweist, die zuversichtliche Stimmung gegenüber der Situation und den Aussichten auf kirchenpolitischem Gebiet augenblicklich merklich herabgestimmt. So sagte gestern die „Germania“, die in ihrer Wochenrundschau das Schlussergebnis aus den jüngsten Vorgängen zu ziehen pflegt:

„Die Grundlagen der Maigesetze müssen und sollen erhalten bleiben — ist der rothe Faden, der sich durch die liberalen wie durch die konservativen Auslassungen zieht. Die Nuancen in den Friedens-Artikeln lassen sich dahin zusammenfassen, daß der Eine die Maigesetze und den Frieden, der Andere den Frieden und die Maigesetze als sein Ziel proklamirt. Es ist derselbe Faden und so ziemlich dieselbe Nummern, wenn auch hier links und dort rechts herum sich die Spindel dreht. . . . Wenn überhaupt, dann haben wir besonders in dieser Wahlperiode die Pflicht, das Volk vor unbegründeten Hoffnungen zu bewahren und ihm traurige Enttäuschungen zu ersparen. Die optimistische Anschauung über die kirchenpolitische Situation hat von den wenigen Anhängern, die sie befaß, einen nach dem andern verloren.“

Wir können selbstverständlich diese beweglichen Klagen nur mit Genugthuung registriren. Günstige Friedensausichten im Sinne der ultramontanen Agitationspartei, deren Zuversicht und Ansprüche neuerdings wieder so augenfällig gestiegen sind, müssen nicht nur jeden Liberalen, sondern jeden, der die Autorität des Staats ungeschmälert erhalten sehen will, mit schweren Besorgnissen erfüllen. Im Uebrigen wird man abwarten müssen, was die neue Kirchenvorlage bringt, ehe man beurtheilen kann, ob die gegenwärtige deprimirte und ärgerliche Stimmung im ultramontanen Lager gerechtfertigt ist oder nicht.

□ **Berlin, 2. Oktober.** (Fortschrittliche Korrespondenz.) [Nationalliberale und Sezessionisten. Zur Berliner Wahlbewegung. Falsche Nationalliberale.] Die Erläuterungen des nationalliberalen Aufrufs durch des Herrn von Bennigsen Programmrede mögen noch so sehr im Sinne jenes Aufrufs gedeutet werden, jedenfalls ent-

halten sie eine Wendung nach rechts und eine weitere Entfernung von den Sezessionisten. Daß man es sezessionistischer Weise nicht anders auffaßt, zeigt sich auch in der That, daß neuerdings sezessionistische Abgeordnete weniger bedenklich als früher sind, öffentlich für die Fortschrittspartei und deren Abgeordnete hier und auswärts einzutreten. So kommen neulich für Wöhlmer im Teltow-Bezirkskreise. — Die Wählerschaft des II. Berliner Wahlkreises wird übermorgen im Tivoli-Saale Vorträge von Lasker und Richter hören; da zu dieser Versammlung der Andrang ein ungeheurer sein wird, so mußte von dem neuerdings fortschrittlicher Seite mit ausgezeichnetem Erfolge eingeführten Modus, zu den „liberalen“ Wählerversammlungen keine Karten auszugeben, Abstand genommen werden; es würde sonst die Kontrolle, daß nur Wähler des zweiten und nicht anderer Wahlkreise Einlaß fänden, nicht ausführbar sein. Inzwischen werden am selben Abend Stöcker im Klubhause und Pastor Diefelkamp in der Viktoriabrauerei sprechen, letzterer „über die Bedeutung der Wahl Stöcker's“. Wenn übrigens das Wahlergebnis eine Belohnung für die Rebeleistungen wäre, so müßte der gute Hofprediger Stöcker sicher siegen. Seit langer Zeit spricht er regelmäßig vier oder fünf Mal die Woche zu seinen Wählern und quält sich ab, immer neue Schmähungen, Verdächtigungen und Verleumdungen fortschrittlicher Abgeordneter und der Fortschrittspartei zur Erbauung und Befestigung des Publikums auszuhacken, während sein Gegner Birchow sich mit Seelenruhe seinen wissenschaftlichen Studien im Kantatius hingiebt. Daß die Sezessionisten seitens der Offiziösen nicht besser behandelt werden, als der Fortschritt, ergibt unter Anderm ein Flugblatt, welches im Wahlkreise des Herrn von Jordanbeck (Neuhaldensleben-Wolmirstedt) den Kreisblättern beigelegt und sonst verbreitet wird und den langjährigen Präsidenten des Reichstags darstellt als einen Mann, der dem Berliner Sonderinteresse und dem Vortheil des hauptstädtischen Börsenmannes zu Liebe wieder radikalere Oppositionsmann geworden ist, den Landmann und selbständigen Handwerker ausbeuten läßt und sich, wenn nur die große Stadt Berlin „ordentlich verdient“, wenig darum kümmert, „ob im Uebrigen Land und Leute zu Grunde gehen“. Dieses Schmähblatt ist gedruckt in der „Buchdruckerei der „Post“ Kayser u. Komp., Berlin, Zimmerstraße 96“, ein Verleger ist trotz Pressgesetzes nicht genannt. Entstanden ist es jedenfalls in reptilischer Fabrik. — Herr von Bennigsen hat sich kürzlich energisch dagegen ausgesprochen, daß nationalliberale Hannoveraner öffentlich erklärten, für den konservativen Kandidaten gegen den nationalliberalen bisherigen Abgeordneten agitiren zu wollen, da Jener mehr Bismarck'sch sei, und dennoch der nationalliberalen Fahne treu bleiben zu wollen. Er that gut, wenn er die nationalliberale Partei wirklich als selbständige Partei erhalten will, auch sonst gegen frühere und jetzige Fraktionsgenossen sich zu wenden, die für konservative Wahlen agitiren. Da ist z. B. der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete v. Bojanowski in Weimar, der in seiner „Weimarer Zeitung“ offen für konservative Kandidaten gegen nationalliberale kämpft; da ist ferner der frühere nationalliberale Landtagsabgeordnete Staatsanwalt Hoffmann in Liegnitz, der Schulter an Schulter mit unserm Stöcker gegen seinen alten Fraktionsgenossen Beisert für den deutschkonservativen Staatsanwalt von Uechtritz eintritt. Da ist endlich der nationalliberale Reichstags- und Landtagsabgeordnete von Cuny, Vorstandsmitglied der nationalliberalen Partei, der eigentliche Redakteur des offiziellen Parteiorgans der „N. L. Z.“, der in einem zur Verbreitung bestimmten und in vielfachen Abschriften verbreiteten Briefe an einen National-

Stadttheater.

Posen, den 3. Oktober.

Wir haben über die Eröffnung unserer diesjährigen Opernsaison zu berichten. Wie man 14 Tage früher bei Eröffnung des Theaters das Schauspiel mit einem Stück eröffnet hatte, welches hohe Anforderungen an seine Interpreten stellte, so mußte man auch gestern den neuen Mitgliedern der Oper keine leichten Aufgaben zu, indem man mit Wagner's „Tannhäuser“ das Ringen um die Position im öffentlichen Vertrauen eröffnete. „Tannhäuser“ ist bei uns ein alter aber seltener Gast. Seine ersten Aufführungen fallen in eine Zeit, da Wagner noch lange nicht der allgemein beglaubigte Tonherrs war, und gewöhnliche Musikfreunde unserer Stadt werden sich dieser ersten Aufführungen noch zu erinnern wissen: Anfang der 70iger Jahre fand unter des damaligen Kapellmeisters Gilmann (später in Königsberg und Breslau) Regide eine sehr wohlgefügte und wirkliche Wiedergabe statt und die letzte Vorführung erlebten wir vor 4 Jahren im Interimstheater, gelegentlich des Benefizes von Herrn Moran, des damaligen Helbentenors, sie zählte im Kern wie in der Schale nicht zu den genussreichen Spenden dieser Kunststätte.

Mit der gestrigen Wiedererweckung der Oper war vor allen Dingen das Interesse am Theater selbst wieder etwas gründlicher ausgerüttelt worden; das Haus war nicht gerade ausverkauft, aber der Besuch doch ein derartiger, daß man bei einem geringen Plus füglich von Ueberfüllung hätte reden können.

Man weiß, daß die gestrige Aufführung ihre kleine Vorgesichte hatte, daß einzelne zur Mitwirkung ausersehene Kräfte theils durch äußere Umstände am Erscheinen, theils durch innere Umstände am Mitthun verhindert waren und daß eine plötzliche Rollenverschiebung und stark gehäufte Proben dem Tage der Aufführung vorhergingen.

So trat denn gestern ein aus allen deutschen Gauen zusammengefügtes Personal von Sängern vor ein ihm gänzlich unbekanntes Publikum, und dieses wiederum suchte seine Fühlung mit musikalischen Kräften, die ihm bislang nur ein persönlicher Begriff gewesen, es geschah dies im Rahmen eines Werkes, das nach allen Richtungen hin hohe Ansprüche an die Darsteller stellt und auf der Basis eines Orchesters, welches nach mehrmonatlicher

Entwöhnung von strenger und schwieriger Stylweise erst seit wenigen Tagen früherer Gewöhnung wieder huldigte.

Dies Alles motivirt es, vorläufig nur von allgemeinen Eindrücken zu sprechen, der Zukunft das Spezielle anheimzugeben und von dem in Kürze Erreichten einen vorläufigen Schluß auf künftige Bevorstehendes zu ziehen.

Herr Erdmann, der im Fache des Helbentenors als Gast für die Saison gewonnen worden ist, und zwar plötzlich und unverhofft, erwies sich gestern in erster Linie als das, was in neuerer Zeit als Wagner-Sänger registriert wird. Dazu gehört in erster Linie die äußere plastische Ausstattung des Helben mit jener reichen Skala erregter Spielweise, dazu gehört die scharf gegliederte, wohlhinanzierte Handhabung der textlichen Unterlage, jenes wohlphrasirte Rezitativ, dazu gehört schließlich jene musikalische Interjektion der Effekstellen, neben dem ruhigen Fluß lyrischer Momente. Herr Erdmann, der obige Vorzüge reichlich hervorleuchtete, findet in Niemand den Typus für seine Leistung, und seine eigene äußere Persönlichkeit unterstützt ihn darin wesentlich; dieser vielversprechenden Aussicht künftigen Vermögens fügen wir als Wunsch hinzu: eine durchprobirte und dann wohl auch erprobtere volle Gedächtnistreue für die Rolle selbst, eine reisende Gewöhnung an unsere hohe Orchesterstimmung und eine den kleinen Dimensionen unserer Bühne entsprechende mildere Handhabung des lang gezogenen Tones.

Unsere künftige dramatische Sängerin Fräul. Schildert spielte die Elisabeth, die hinwinkende Blüthe, zart und innig, sie besitzt eine klangschöne, klare Sopranstimme, die sie künftgerecht und frei von Anstrengungen zu verwenden weiß, in ihrem Gebete im dritten Akte gipfelte das, was sie im Verlaufe des Abends bot.

Einen überraschend guten Beleg seiner Fähigkeiten als Sänger gab Herr Fischer als Landgraf Hermann. Ein ächter, seriöser Bass, wie wir ihn seit Jahren so sonor und gleichzeitig so gefühlsreich nicht unser nennen konnten.

Dazu gefügt sich eine musterhafte Deutlichkeit der Aussprache, so daß die verschiedenen Anreden des Landgrafen an Einzelne, sowie an die versammelten Großen gestern mit zu den befriedigendsten Ruhepunkten des Genußes zählten. Ein etwas erhöhtes Temperament der Spielweise wird dem der Bühne erst seit Kurzem angehörigen Sänger die Zeit wohl als förderliches

Erbe hinterlassen. Fräulein Matthes, die viel- und spielgewandte Sängerin, deren Leistungen von voriger Saison her noch in angenehmer und frischer Erinnerung sind, war auch gestern wieder einmal Ketterin in der Noth, binnen wenigen Tagen wußte sie sich mit der Partie der Venus vertraut zu machen und die nicht gerade dankbare Rolle wenigstens für die Hörer dankbar zu gestalten. Von den Minnesängern wäre neben Wolfram von Eschenbach (Herr Trapp), dessen Stimme, nach der Höhe etwas engbegrenzt und im Timbre, gerade für Wolfram, etwas elegischer hätte anklängen können, noch der Herren Zimmermann und Sieglitz, als Walter von der Vogelweide und Biterolf zu gedenken, die im Wettkampf siegreich ihren Mann stellten, wie denn auch Fräulein Tschudi ihre einfache Hirtenweise unter obligater Begleitung der Oboe zwanglos absang. Den Männerchören war durch Abstriche am Schluß des dritten Aktes ihre Aufgabe erleichtert worden, sie leisteten was man und wie mans zum ersten Debut verlangen konnte, etwas voller klangen natürlich die Partien, die sich hinter den Coullissen breiterer Theilnahme erfreuten; eine ähnliche thätige Theilnahme hatte auch den Chor der Sirenen ganz nett aufgeholfen. Zur Belebung der Szene im Venusberge hatte Frau Nerges-Dubois an der Spitze der Figurantinnen mit beigetragen.

Das Orchester unter Herrn Musikdirektor Engels Leitung hatte sich in der sehr kurzen Zeit seiner großen Aufgabe mit Geschick und mit der Aussicht auf fernere siegreiche Bekämpfung so polyphoner Schwierigkeiten unterzogen. Die Harfe spielt als Begleiterin eine große Rolle in der Partitur des Tannhäuser, Herr Engel lag die Aufgabe ob, neben dem Dirigentenstabe auch noch auf dem Pianino mit der linken Hand die Harfenbegleitung zu imitiren und dabei auch noch Auge und Ohr für die Bühne und das Orchester zu haben, eine Mannigfaltigkeit von Berufsthatigkeiten, die das innere Gleichgewicht auf harte Proben stellt.

Betreffs der szenischen Ausstattung war mehr geschehen, als billige aber gerechte Forderungen beanspruchen konnten, die Kostüme waren durchgehends neu und geschmackvoll, der große Einzug der Gäste im zweiten Akte sehr zahlreich und sehr prunkvoll, das gesammte Schauspielpersonal schmückte die Tribünen. Auch dekorativ wurde Schönes und Entsprechendes geboten; die Halle des Sängersreites gemaßte an die dekorative Ausstattung

liberalen des Solinger Kreises, den freikonservativen Landrath Melbeck zu Solingen unter überschwenglichen Lobeserhebungen zur Wiederwahl empfiehlt. „Der Kreis Solingen kann sich gar keinen besseren Vertreter wünschen“ — sagt der nationalliberale Parteiführer von Cunn. — Fürst Bismarck ist in der letzten Zeit von seinen alten Schmerzen wieder befallen worden, doch soll sein Zustand sich wieder gebessert haben.

Der Herausgeber der „Koschhauerzeitung“, Dr. Richard Hamel (Kosch) hatte, wie wir dem „Deutschen Tagebl.“ entnehmen, dem Fürsten Bismarck die beiden bisher erschienenen Nummern überreicht mit einem Schreiben, worin er dem Reichskanzler der Dankbarkeit und Treue der deutschen Jugend versicherte. Sie empfand lebhaft die Schmach, die von den ärgsten Feinden unseres deutschen Volkslebens dem großen Kanzler angethan ist und täglich noch angethan wird (?), würde aber nach ihrem bisherigen Wahlspruche leben und handeln: Für Kaiser, Kanzler und Reich. — Hierauf ist dem Dr. Hamel folgendes Schreiben des Fürsten zugegangen:

Barzin, 17. September 1881.

Ich danke Ihnen verbindlich für die Uebersendung der von Ihnen herausgegebenen Blätter und für die freundlichen Zeilen, mit welchen Sie dieselben begleitet haben. Ich habe mich gefreut, auch in dieser Rundgebung den patriotischen Geist wiederzufinden, dessen Pflege sich die deutsche Jugend unter Ihrem Wahlspruche „für Kaiser und Reich“ angelegen sein läßt, welcher der schönste Ausdruck unserer gemeinsamen Bestrebungen ist. Dieser Ausdruck wird meines Erachtens durch Hinzufügung des Kanzlers, so schmeichelhaft dieselbe auch für mich ist, abgeschwächt, da der Kanzler nur der Diener des Kaisers und in dessen Namen einbezogen ist; ich möchte daher empfehlen, den Wahlspruch in seiner alten Einfachheit aufrecht zu erhalten. v. Bismarck.

An Herrn Dr. Hamel, Kosch.

Wir bedauern, sagt die „Magd. Ztg.“, dazu bemerken zu müssen, daß es doch nicht richtig ist, zu sagen, der Kanzler sei im Namen des Kaisers einbezogen. So weit sind wir noch nicht.

Ueber die Natur der Mission des Hrn. v. Schölzer beim Papst giebt ein offiziöser berliner Korrespondent der „Pol. Korresp.“ folgende Aufschlüsse:

Herr v. Schölzer ist bekanntlich nach Washington zurückgekehrt. In der ultramontanen wie in der liberalen Presse tritt nun die Frage auf, warum der gedeihliche Anfang nicht zum schnellen Abschluß benutzt worden sei. Diese Frage zeigt aber nur von einem Mißverstehen der Situation; es handelt sich überhaupt nicht um einen Abschluß, sondern um die Ueberleitung zu einem Zustande des friedlichen Zusammenlebens, der nicht vertragsmäßig, sondern durch eine sich beseßigende, verständliche Praxis reguliert ist. Zu dieser Praxis wird die Staatsregierung Vollmachten bedürfen, wie sie in der Vorlage vom 19. Mai 1880 beantragt waren. Aber eine derartige Gesetzworlage dürfte doch wohl erst erfolgen, wenn der verständliche Sinn der Kurie sich in weiteren praktischen Schritten bewährt haben wird. Der Anfang zu solchen Schritten ist mit der Wahl des Bischofs Korum, und mit dem Auftreten desselben unschwer gemacht. Die materielle Nützlichkeit des Staates wird nicht weiter geben, als daß gewisse Streitmittel unter Festhaltung des Zweckes, für dessen Erreichung sie zubereitet waren, zeitweilig außer Gebrauch gesetzt werden, gerade wie es der Kurie unbenommen bleibt, den Vollgehalt ihrer Ansprüche geltend zu machen, sobald sie ein solches Verfahren für nützlich und aussichtsreich hält. Was Herr v. Schölzer betrifft, so ist seine oder eines anderen Diplomaten Rückkehr nach Rom möglich, wenn es zur Errichtung einer stehenden Gesandtschaft kommt, jedoch nicht zu dem Zweck, einen sogenannten Abschluß, einen irgendwie gearteten Vertrag herbeizuführen. Die stehende Gesandtschaft böte hingegen den nicht zu unterschätzenden Vortheil, die einzelnen Vorkommnisse der staatskirchlichen Verührungen jederzeit zu Rom an der entscheidenden Stelle in das rechte Licht stellen zu können und auf diese Weise zu sorgen, daß die Quelle einer verträglichen Praxis nicht unversehens durch Mißverständnisse oder Intrigen verlegt.

So weit der Offiziosus. Es bleibt also dabei: In der Theorie Aufrechterhaltung der Staatsgewalt und in der Praxis Preisgebung der theoretisch festgehaltenen Rechte. Das ist das

gouvernementale Programm, welches, wie es scheint, dem Centrum ebenso wenig genügt, als es dem Bedürfnis der Liberalen entspricht.

In Betreff der kirchenpolitischen Verhandlungen war der „N. Z.“ aus Wien gemeldet worden, daß der Papst an die Spitze seiner Forderungen die Aufgabe des kirchlichen Gerichtshofs, ferner die Aufhebung des Verbots der geistlichen Kongregationen und Orden stelle, und daß, was die Vorbildung der Geistlichen betreffe, die Auffindung eines modus vivendi, der dem Staate bedeutsame materielle Nachgaben auferlege, von Rom aus als nicht unmöglich bezeichnet werde. Nach der „Nord. Allg. Ztg.“ bestätigt sich diese Nachricht nicht.

Auch in Mainz ist, nachdem die Ernennung des Dr. Korum zum Bischof von Trier erfolgt ist, davon die Rede, daß die Wiederbesetzung des dortigen bischöflichen Stuhles bevorstehe. Als Kandidaten nennt man, wie der „Frei. Presse“ geschrieben wird, von der einen Seite den Pfarrer von St. Christoph, Grafen Galen, einen Verwandten Bischof Ketteler's, von der anderen Seite den Dompräbendaten Friedrich Schneider, welcher letzterer nicht nur am Hofe in Darmstadt, sondern auch beim deutschen Kronprinzenpaare persona gratissima ist.

Die „N. L. Z.“ schreibt: „Ein Wahlausruf des Centrums an die rheinischen Wähler, der von dortigen Blättern veröffentlicht wird, ist nicht ohne Interesse. Wir finden da Sätze wie die folgenden:

„Staatssozialistischen Bestrebungen, welche nur geeignet sind, alle selbständigen gesellschaftlichen Kräfte, alles eigene Leben in Familie, Gemeinde und Kirche zu lähmen und der Verwirklichung grundstützer Lehren das Feld zu bereiten, werden wir entschieden Widerstand entgegenzusetzen. Zu einer Vermehrung der Steuerlast sind unsere Verhältnisse in keiner Weise angethan. Das beste Mittel, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu sichern, bleibt die Herbeiführung von Ersparnissen, namentlich in der Militärverwaltung, welche einen unverhältnismäßig hohen Prozentsatz der Reicheinnahmen verschlingt“ u. s. w.

Das ist doch gewiß alles eher als Zustimmung zu den wirtschaftspolitischen Plänen des Reichskanzlers. Dergleichen hindert aber die Regierungspresse nicht, in ihren Spekulationen auf eine mit Hilfe des Centrums gebildete Majorität für die ausschweifendsten Pläne des neuen Systems fortzufahren, während in dem nationalliberalen Wahlausruf jedes Wort sorgsam darauf angelegt wird, ob sich nicht die Behauptung darauf begründen läßt, daß die Nationalliberalen nunmehr in die prinzipielle Opposition gegen den Reichskanzler und seine Politik eingetreten sind.

Der ehemalige Kollege des Reichskanzlers, der Finanzminister a. D. Hobrecht, hat in seiner Kandidatenrede zu Marienwerder mit Recht hervorgehoben, daß selten den Wählern die Entscheidung in einem Wahlkampfe so schwer gemacht worden sei, wie diesmal, da es sich um das neue Wirtschaftssystem des Reichskanzlers handle und von vielen Seiten der Aufertöne, daß, wer dieses System bekämpfe, ein Feind des Reiches sei. Herr Hobrecht hat schon einmal, in seiner Eigenschaft als Minister, das Steuerprogramm des Reichskanzlers als Zukunftsmissel bezeichnet, und auch gegen seine sozialpolitischen Entwürfe geht er angreifend vor. Es ist bekannt, daß Herr Hobrecht als Minister bereits ein Gegner des Tabakmonopols war und seinen Kommissar anwies, in der Tabak-Enquetekommission dagegen zu stimmen, was seinen Rücktritt mit veranlaßte. In seiner Kandidatenrede hat Herr Hobrecht seinen Widerstand gegen das Monopol aufrecht erhalten und hervorgehoben, daß dasselbe nach Zahlung der erforderlichen Entschädigungen, Abfindungen u. s. w. nur geringe Erträge dem Reiche liefern werde. Wir haben also

hier über die aus dem Monopol zu erwartenden Erträge das Urtheil eines sachverständigen Mannes vor uns, unter dessen eigener Regide die Enquetekommission mit gearbeitet und dem das ganze statistische Material zu Gebote gestanden hat. Es mag übrigens erwähnt werden, daß in der Enquetekommission die Delegirten des Reiches Fabricius und Burchardt, sowie der württembergische Kommissar v. Moser allein für das Monopol votirten, während dagegen stimmten die Kommissare Preußens, Baierns, Sachsens und Badens, die Geh. Räte Schömer, Feller, Schult und Schern, ferner der Vizepräsident der Bonner Handelskammer, Nebelthau, Gutsbecker Abg. Dr. Groß aus der Pfalz, Tabakfabrikant Schöppelberg aus Berlin und Rohstoffhändler Duffenau aus Mannheim.

Mit Rücksicht auf die tief eingreifenden Veränderungen, welche in der abgelaufenen Legislaturperiode des Reichstags die Beziehungen der Parteien zu einander, der Personen zu den Parteien und Weiber zur Regierung erfahren haben, hat Dr. Lasker seinem persönlichen Erscheinen im II. Meiningen Wahlkreise eine schriftliche Ansprache an seine Wähler vorausgehen lassen. Die Ziele und Aufgaben der liberalen Partei sind hier knapp und klar, ruhig und sachlich, aber mit der Schärfe des Verstandes und der Wärme des Empfindens erörtert, welche den bisherigen Vertreter des II. Meiningen Wahlkreises auszeichnen. Nach einer Beleuchtung der Grundsätze, an denen die Liberalen auf dem Gebiete der wirtschaftspolitischen Fragen und der Finanzpolitik festhalten und der Gefahren, welche der religiösen Freiheit, der Unabhängigkeit der Schule von der Kirche und endlich den verfassungsmäßigen Rechten des Reichstags drohen, fährt Herr Lasker fort:

„Ich bin mir bewußt, daß ich die Bedeutung einer großen gesellschaftlichen Krisis herabsetzen würde, wenn ich den Eindruck hervorbrächte, als ob es sich um vereinzelte, wenn auch noch so wichtige Standpunkte handelte. — Wir stehen am Anfange einer Reaktion von der Art, wie dieselbe vor 30 Jahren von unseren Gegnern in Preußen ausgegangen ist; nur ist sie heute gefährlicher, weil sie mit weit überlegener Klugheit, mit außergewöhnlicher Macht und in großartigeren Umfassen geleitet wird, weil sie das ganze Reich umfaßt und alle rückwärtigen Tendenzen um sich zu sammeln beginnt. — Den Mittelpunkt bildet die wirtschaftliche Reaktion, welche nicht etwa auf einzelne moderne Geseße sich beschränkt, sondern bis an das vorige Jahrhundert zurückgreift. — Die liberale Wirtschaftspolitik barg in sich das ideale Ziel der Rechtsgleichheit unter den Bürgern aller Stände und Berufe, der Selbstbestimmung und der Bewegungsfreiheit. Alle Geseße, alle Einrichtungen, welche der Staat ins Leben rief oder begünstigte, sollten auf dieses Ziel gerichtet sein. — Die durch die Natur bestimmten und deshalb unvermeidlichen Ungleichheiten sollten nicht noch dadurch verschärft werden, daß die Geseße und die Einrichtungen des Staats ihre Gunst den Stärkeren, und den Schwächeren ihre Ungunst zuwenden. — Unter der ungehemmten Entfaltung der eingeborenen Kräfte sollten alle Menschen, ohne Unterschied der Geburt und des Berufs, zu solchen Bürgern herangezogen werden, welche der Freiheit bedürftig und fähig, welche bereit und stark genug sind, für ihr Parteinteressen, wie für die Anschauungen des Gemeinwohl aus freiem Antriebe und selbstthätig einzutreten, welche einsichtig genug sind, die Opfer, die der Staat und das Gemeinwohl auferlegen, nicht als eine Belästigung, sondern als eine sittliche Verpflichtung zu empfinden. — Allen diesen Bestrebungen tritt die Reaktion feindselig entgegen. — Mit dem Kampfe gegen die Freizügigkeit, gegen die Freiheit des Gewerbebetriebes, gegen andere Garantien der Bewegungsfreiheit hat sie angefangen, und mündend oder nicht, wird sie auf derselben Bahn weiter gedrängt werden bis zu Zuständen, welche am Ausgangspunkt unserer hundertjährigen Geschichte die Freiheit der Bewegung und des Besizes gebindert, Person und Eigenthum gefesselt, die Wohlthaten des Staats unter verschiedenen Rassen der Bevölkerung ungleich vertheilt haben. Alles dies wird vielleicht in neuen Formen geschehen, aber Inhalt und Wirkung werden sein, wie sie ehemals gewesen sind. — Die Anzeichen hiervon zeigen sich bereits darin, daß ein gewiehrter Fürsprecher der Regierungspolitik für die Wohlthat der Invalidenversicherung als selbstverständlichen Preis fordern, daß die Arbeit von Staats wegen organisiert werden müsse. Und welche Pflicht legt diese Gefahr der Zeiten uns, den Liberalen, auf? Vereinigung aller Kräfte, Entschiedenheit des Widerstandes. Seit Jahren haben wir vor

des derzeitigen Saales auf der Wartburg, die Waldbeforation des ersten und letzten Aktes, mit der Wartburg im Hintergrunde war sehr stylvoll und malerisch und die Venusgrotte der ersten Szenen war im Styl eines phantastisch decorirten Spitzbogengewölbes gedacht, so eine Art gothischen Remters für infernale Bachanalien. Das Publikum, welches schon im Verlaufe des Abends Einzelne ausgezeichnet hatte, rief am Schluß nochmals die gesammte Schaar der Sänger.

Hans Makart

und sein Bilder-Zyklus

Die fünf Sinne.

Man schreibt uns mit Bezug auf die vom 4. bis 9. Oktober (inkl.) stattfindende Ausstellung des oben genannten Makart'schen Bilder-Zyklus in der städtischen Turnhalle zu Rosen: Dieses Werk des berühmten Wiener Meisters, welches bereits 1872 und 1873 begonnen, erst im Jahre 1880 seine Vollendung erreicht hat, und sich auf seiner Wanderung zu den Städten Deutschlands und des Auslandes befindet, ist ein zyklisches. Seine Gesamtheit besteht aus fünf Gemälden von gleichem, schmalem Hochformat, welche durch einen gemeinsamen Titel zu einer gewissen einheitlichen größeren Gesamtheit verbunden sind. Die fünf Sinne wollte der Künstler symbolisiren und wählte als malerische Form dieses Inhalts die unverhüllten Gestalten schönheitsvoller Frauen. Wie wenige moderne Meister kennt Hans Makart jeden malerischen Reiz, welchen die Natur der jugendlichen weiblichen Gestalt für die Zeit ihrer vollendeten Blüthe verleiht. Aber kaum auf einem früheren Wille ist es Makart in solchem Maß gelungen, denselben den von ihm gemalten Frauengestalten zu verleihen, wie in diesem Fall. Die verhältnismäßig nachlässige Behandlung der Zeichnung, welche nicht immer mit Unrecht auf anderen Gemälden von ihm bemerkbar wurde, ist ihm bei diesen weit weniger zum kritischen Vorwurf zu machen. Diese nackten Gestalten sind in vollendeter Freiheit und Sicherheit, aber mit gewissenhafter Sorgfalt und treuem Naturstudium zugleich, in schöner, lebendiger Wahrheit und ebenso edler als reizender Formgebung gezeichnet. Im feinen Schmelz eines warmen und doch mild gedämpften harmonischen und einheitlichen Fleischtons treten diese Geschöpfe seiner Phantasie aus dem tief gestimmten, ruhigen, landschaftlichen Hintergrunde hervor, welchen er ihnen mit volldem koloristischen Geschmack und Tongefühl zu geben wußte. In Bezug auf die Charakteristik der Funktionen der einzelnen Sinne, welche durch diese weiblichen Gestalten symbolisirt werden sollen, hat sich der Meister nur auf sehr einfache, rein äußerlich zufällige Andeutungen beschränkt.

Ein schönes vollerblüthtes Weib, das dem Beschauer seine Gestalt durchaus in der Rückenansicht zeigt, steigt die Stufen hinauf, welche zu höheren Ufer eines heimlich verborgenen, dunkel umbuschten Waldgewässers hinanführen. Von der steinernen Brüstung dieser Stiege, auf deren vorderen Pfeiler die rechte Hand sich stützt, wällt ein leichtes, durchschimmerndes, dunkles Schleiergewand zu den Füßen und zu dem Wasserspiegel hinab. Weiße Wasserlilien fallen darüber hin. Auf der linken Schulter trägt sie einen blonden, kleinen Buben, den sie dort mit erhobenem Arm hält und stützt. Das tiefe Waldesdunkel bildet den Hintergrund. Dieses Bild steht am allerwenigsten in innerem Zusammenhang mit dem, was es vorstellen soll; dasselbe soll uns das Gefühl versinnlichen, wohl beide Nüancen desselben: das nur sinnliche Gefühl der Oberfläche der Haut bei der Berührung, wie das seelische Gefühl der Mutter für den kleinen Sprößling.

Die zweite Tafel, das Gehör darstellend, zeigt eine nicht minder reizende Frauengestalt, in der Seitenansicht, in der dunklen Umgebung eines Waldes von süblichem Schilfröhricht. Der etwas scharf geschnittene Profilkopf, von welchem zum Rücken nieder das rothe Haar halb aufgelöst hinabwällt, zeigt den Ausdruck des Laufschens. Derselbe wird noch dadurch verstärkt, daß die rechte Hand zu dem zierlichen Ohr hinaufgehoben, die Schallmuschel desselben zu vergrößern sucht. In der linken Hand hält die Lauscherin eine Pansflöte auf einen Felsblock vor ihr gestützt. Um die Hüften drapirt sich am leicht geschlungenen Gürtel ein Stück feinen, transparenten, farblosen Gewandes.

Als die Repräsentantin des Gesichtsinnes erscheint vor einem buschigen Hintergrunde, aus dem eine Fächerpalme ihr dunkles, gewaltiges Blatt bis hoch zum oberen Rande des Bildes streckt, während hier und da weiße Rosen und Purpurblumen aus dem tiefern Laube hervorleuchten, eine prächtig erblühte jugendliche Frauengestalt, die im rechten Bein ruhend die ganze

Vorderansicht ihres schönen Körpers und ihres, von lichtblondem Haar umflossenen, bläulichen Gesichtes zeigt. Mit ruhig befriedigtem Lächeln betrachtet sie dessen Bild in einem kleinen Handspiegel, welchen die linke Hand ihr entgegenhält. Sie stützt dabei den linken Arm auf die Platte eines bräunlichen Marmor-tisches der bekannten antiken Form mit Löwenkopf und Löwenbein als Fuß. Auch über ihre Hüften hin fällt ein kaum etwas verhüllendes, dünnes Stück Gewand, das durch einen goldig schimmernden, schmalen Gürtel gezogen ist. Der rechte Arm zurückgezogen, verschwindet zur Hälfte in der Fluth des goldigen Haares, das am Rücken niederwällt.

Vor einem Hintergrunde aus dicht unrannten alten Bäumen, zwischen deren Stämmen sübliches Himmelsblau hindurch schimmert, und von Lorbeer- und Rosengebüschen, aus welchen zartmüthige und purpurne Blüten hervorleuchten, steht ober bewegt sich vielmehr leicht, lässigen Schritts die Frauengestalt, welche den Geruch symbolisirt. Sie wendet ihren, vom blonden Haar gekrönten, lieblichen Kopf so zur rechten Seite, daß wir nur das verlorene Profil sehen. Den linken Arm, um dessen Schulter sich Perlen und Goldschmuckgehänge winden, hebt sie über ihren Scheitel, um einen Zweig mit vollen Rosen sich zu zubeugen, deren eine sie ihrem zierlichen Näschen mit der rechten Hand genähert hat. Auch ihr dient ein an goldenem Gürtel befestigtes, durchsichtiges und rudimentäres Gewandstück, mehr zum reizenden Schmuck des Leibes, als zu einer dessen Schönheit verbergenden Hülle.

Der Sinn des Geschmackes ist dargestellt in einer weiblichen Rückenfigur von wahrhaft idealer Schönheit. Auch sie hebt sich aus dem tieffarbigen Hintergrunde der dunklen Gebüsch. Hoch über ihr senken sich volle Büschelzweige des vom Herbst goldig gefärbten Laubes eines Fruchtbaumes, anscheinend Granatapfel tragend, herab. In dem linken Bein ruhend, hebt die Schöne diesen Früchten entgegen ihr blondes Haupt und beide Hände. Mit der Linken zieht sie den Zweig hiernieder, mit der Rechten bricht sie die reife, geplante Frucht. Gepflückte Trauben und Granatapfel liegen bereits am grafigen Boden zu ihren Füßen.

Makart steht gegenwärtig in der Vollkraft der Jahre und des künstlerischen Vermögens; er ist 1840 in Salzburg geboren. Früh zum Maler bestimmt, hat er seine künstlerischen Studien

der einbrechenden Reaktion gewarnt, lange ist auch von Wohlmeinenden erwidert worden: Es gebe keine Reaktion, man sehe keine Anzeichen. Heute liegt sie klar vor Augen, und unter den Liberalen beweist sie Niemand. Aber der Umfang der Gefahr, die Dringlichkeit des Kampfes scheint immer noch nicht voll erfaßt zu werden, sonst wären unsere ersten Versuche, die ganze liberale Partei zu einigen, nicht von unzweifelhaft liberalen Männern so lau aufgenommen und mit rückblickenden Anklagen beantwortet worden. — Ich aber bin gewiß, daß unsere Gegner so lange stark, wir so lange schwach sein werden, bis Alle, die der bewegenden Kraft der Kulturentwicklung, den leidenden Gedanken dieses Jahrhunderts treu geblieben sind, in Reihe und Glied bei einander stehen. — Heute, da nicht bloß um diese oder jene Erregung, sondern um die moderne Kulturentwicklung der Krieg geführt wird, muß Einigkeit herrschen unter denen, welche auch in schwerer Zeit der Macht des liberalen Geistes vertrauen. — Der Einigkeit und der Zuversicht wird der Sieg nicht fehlen; der Sieg nicht bloß zum Schutz der Freiheit, sondern auch zur Verherrlichung und Befestigung des Reiches, welches auf der modernen Kulturentwicklung beruht und in diesen allein erstarken kann.

— Wie der „Voss. Ztg.“ aus Kiel gemeldet wird, ist jetzt auf die Beschwerde des Herrn Gowaaldt in Sachen der Dampfer „Sokrates“ und „Diogenes“ die Antwort des Ministers des Innern erfolgt. Herr von Puttkamer erklärt, daß die von Gowaaldt vorgebrachten Gesichtspunkte nicht veranlassen könnten, das Verbot wegen Auslaufens der Schiffe zurückzunehmen, welches auf Grund einer Reklamation des chilenischen Gesandten in Paris erfolgt sei.

— Eine besondere, aber freilich sehr vereinzelte Freude hat die „Prov.-Korresp.“ an dem Jahresbericht der Handelskammer zu Bochum erlebt, welcher den Wirkungen der neuen Zollpolitik auf die Eisenindustrie volles Lob spendet. Wichtiges neues Material über die Besserung der Lage in der Eisenindustrie bringt der Bochumer Bericht freilich kaum bei; die statistischen Zahlen über Produktion, Ein- und Ausfuhr sind längst bekannt, und betreffs der Arbeitslöhne stützt sich der Bericht nur auf die vor einem halben Jahre vom Verein der Eisenindustriellen publizierten Angaben, mit denen man damals aus den Arbeitslöhnen in einem Monat (Januar 1880 und 1881) ohne Weiteres auf den Verdienst während des ganzen Jahres schließen wollte. Vollends unzulässig aber ist es, daß die „Prov.-Korresp.“ mit einem kühnen Sprunge von den Verhältnissen der Eisenindustrie, wie sie der Bochumer Bericht darstellt, sofort zu einem „Aufschwung der Industrie“ im Allgemeinen gelangt. Von einem solchen Aufschwung wissen die bisher erschienenen Handelskammerberichte in ihrer großen Mehrzahl nichts zu melden; viele schildern die Lage sogar trüber als je. Wenn es also in der Eisenindustrie wirklich so trefflich bestellt sein sollte, wie die Bochumer Handelskammer behauptet, und wenn diese günstige Situation in der That eine Folge der neuen Zollpolitik wäre, so würde daraus noch durchaus nicht folgen, daß diese Politik sich für die deutsche Gewerbtätigkeit in ihrer Gesamtheit als segensreich erwiesen habe. Es würde vielmehr dadurch nur klargestellt, wer bei der schützöllnerischen Revision des Tarifs den Löwenanteil davongetragen hat. Wenn die Herren Eisenindustriellen, in vollem Gegensatz zu so vielen anderen Fabrikationszweigen, bequindeten Anlaß haben, über den ihnen aus der neuen Zollpolitik fließenden Nutzen zu jubeln, so spricht dies nur dafür, daß die einseitige Begünstigung der Großeisenindustrie, die bei der letzten Gestaltung des Tarifs eine unbestreitbare Tatsache ist, praktisch wirksam zu werden gewinnt. Dem Gewinn, der daraus für eine beschränkte Anzahl großer Privat- und Aktien-Etablissements erwächst, müssen aber die Verluste gegenüber gestellt werden, welche aus dem neuen System unzähligen anderen Erwerbszweigen und ihren Arbeitern entstehen. Bei ehrlicher Aufstellung

vorzugsweise in München, unter Karl Piloty's Leitung, gemacht, in dessen trefflicher Schule sich so zahlreiche und verschieden geartete Talente in ihrer eigenen, ihrer Natur gemäßen Richtung entwickelt haben. Von 1862 bis 1864 hat Makart unter dieses Meisters Leitung gearbeitet. Dann folgt ein etwa zweijähriger Aufenthalt in Italien. Eine dort von ihm gemalte Landschaft lenkte zuerst die Aufmerksamkeit auf ihn und seine eigenthümliche Gabe des poetischen Kolorits. Die Besonderheit seines künstlerischen Wesens aber trat doch erst in dem 1867 in München ausgestellten Gemälde „Moderne Amoretten“ in ganzer Macht und voller Wirkung hervor. Noch entscheidender war diejenige, welche Makart 1868 und 1869 mit dem in Wien gemalten dreitheiligen Bilde hervorbrachte, welches er „Die Pest in Florenz“ oder „Die Todsünden“ nannte. In der Erfindung und Komposition athmet es eine glühende Sinnlichkeit, deren Ausdruck durch keine Art von verschämter moralischer Rücksicht oder Scheu zurückgehalten wird. In der nackten Schilderung der schlimmsten Sünden ist das Aeußerste gewagt und geleistet, was die bildende Kunst, außer einigen antiken Wandgemälden und Skulpturen zu Pompeji, und einigen Bildern des Giulio Romano, je gewagt hatte. Aber der wunderbare, geheimnißvoll poetische Farbensauber dieser Malerei, hervorgebracht durch die rechte Zusammenstellung der tiefsten goldig glühenden und wieder der kühlen grünlich bläulichen Töne, die Macht der Erfindung, der fremdartige Reiz und Geschmack alles Dekorativen, z. B. auch der auf Goldgrund gemalten Umrahmungen der drei Bildfelder, ließ über das Anstößige mancher Theile der Darstellung und über die häufigen Nachlässigkeiten der Zeichnung hinwegsehen. Ein Erfolg, wie er von einem deutschen Künstler unserer Zeit kaum je errungen worden ist, lohnte dies seltsame Meisterwerk. Rasch folgten andere größere Arbeiten Makart's, in welchen dieselben Eigenschaften sich mit gleicher Entschiedenheit manifestirten. Er wurde der gepriesene Kolorist der Gegenwart. Besonders auch in umfangreichen dekorativen Malereien brachte er die spezifischen Qualitäten seines Talents zur vollsten Geltung. Bekannt sind die Wand- und Deckengemälde, mit denen er das Arbeitszimmer Nicola Dumba's in Wien schmückte. Nach ihnen die beiden „Abundantia-Bilder“, die Skizze für das Gemälde auf dem Vorhang des wiener Stadttheaters (1871) und für die komische Oper zu Wien (1873). In denselben Jahren entstand das

dieser Bilanz kann das Ergebnis für unser wirtschaftliches Leben nicht zweifelhaft sein.

— Wie die „Elberf. Ztg.“ aus sicherer Quelle erfährt, ist dem jetzigen Präsidenten der k. k. Direktion der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, Herrn Jonas, vorbehaltlich der noch ausstehenden definitiven Wahl, die Stelle eines Direktors bei der „Deutschen Bank“ in Berlin angeboten worden. Hr. Jonas hat die Offerte angenommen. Damit entgeht er einer Kollision der Pflichten, die bei dem zu erwartenden Vorgehen seines Chefs, des Eisenbahn-Ministers, gegen die vom Staat verwaltete Bergisch-Märkische Bahn wahrcheinlich unvermeidlich gewesen wäre.

— In Altona hat am Donnerstag Abend eine überaus stürmische sozialdemokratische Versammlung sich abermals mit dem Tabaksmopol beschäftigt. Es machten sich zwei vollständig entgegengesetzte Meinungen geltend, doch nahm die Mehrzahl der Erschienenen gegen das Monopol Partei. Unter furchtbarem Tumult wurde die Versammlung geschlossen; die Arbeiter-Marseillaise wurde gesungen. Stöße schwirren durch die Luft und bald war eine Schlägerei in Szene gesetzt; Raufen, Schlagen und Schreien entstand, so daß die Polizei, ziemlich in die Enge getrieben, schließlich von ihrer Waffe Gebrauch machen mußte. Tische, Stühle, Gläser und Fenster wurden zertrümmert. Alles drängte sich zur Rednerbühne, um vor der Allgemeinheit der Schlägerei geschützt zu sein, viele Personen sprangen aus den Fenstern. Es erfolgten einige Verhaftungen. Mehrere Personen haben Verwundungen erhalten. Als schon die Ruhe hergestellt war, sammelten sich die Ruhestörer noch in St. Pauli, wurden aber hier sehr bald von Schutzmannern auseinander getrieben.

— In der am 10. Oktober in Leipzig beginnenden öffentlichen Verhandlung des Sozialisten-Hochverrathsprozesses wird die Anklage von Ober-Rechtsanwalt Freiherrn Dr. von Sedendorf und einem der Reichsanwälte vertreten sein. Der Vorsitz des Gerichtshofes und die Leitung der ganzen, voraussichtlich etwa zehn Tage in Anspruch nehmenden Verhandlungen hat der Präsident Dr. Drenkmann, früher Erster Präsident des preussischen Oberlandesgerichts in Marienwerder. Der Gerichtshof besteht ferner aus dem Senats-Präsidenten Dr. von Beyerle (Württemberg) und den Räten Pelsch, Dr. Freiesleben (Sachsen), Dr. Spieß (Braunschweig), Wasmann (Mecklenburg), Dr. Mittelstädt (Hamburg), Dr. Puchelt (Baden), Dahnhardt, Dr. von Grävenitz, Dr. Hoffmann, Kienitz, Krüger, Schwarz, Stechow und Thewalt (Preußen).

Oesterreich.

Wien, 1. Oktober. [Verschärfung der nationalen Gegensätze in Oesterreich.] Obwohl die zisleithanischen Landtage ganz geschäftsmäßig begonnen haben, lassen sich doch die Anzeichen nicht verkennen, welche auf eine immer mehr zunehmende Verschärfung der nationalen Gegensätze deuten, die auf folgenden Thatfachen beruhen.

Es sind die Deutschen, welche, herausgefordert durch das Auftreten der andern Nationalitäten, sich nun gleichfalls entschieden aufrufen und zusammenkühlen, und unter Beiseiteziehung der anderweitigen Unterschiede eben das Deutschthum als ihr Erkennungszeichen aufpflanzen; natürlich mit Ausnahme der Ultramontanen, durch deren Beitritt die Gecken und die Polen die Mehrheit im Abgeordnetenhaus des Reichsraths besitzen. Wie sehr alle Versuche des Grafen Taaffe, die Gegensätze zu versöhnen, gescheitert sind, dafür ist ein sprechendes Anzeichen der Zerfall der sog. Mittelpartei, die, von dem Ministerpräsidenten in's Leben gerufen, die eigentliche Stütze seiner Politik sein sollte. Anstatt nach rechts und links an Boden zu gewinnen, hat die Partei kürzlich den Austritt zweier ihrer angesehensten Männer, ja ihrer beiden Häupter erfahren, des Grafen Widmann-Sedlnitzky im Herrenhaus und des Grafen Dubsky im Abgeordnetenhaus. Beide haben dem Grafen Taaffe nicht länger auf seiner verhängnisvollen Bahn folgen wollen, sie erachten „die weitere Entwicklung der Dinge als dem Staate Gefahr bringend“ und kehren nun nach zwei Jahren bitterer Enttäuschung in den Schoß der deutschen Verfassungspartei zurück. Die Mittelpartei gilt nach diesem Austritt für abgethan, und es bleibt dem Ministerpräsidenten nichts übrig, als unter Verzicht auf eine sogenannte Mittelpartei sich auf die aus Gecken, Polen und Römlingen bestehende Mehrheit zu stützen, der gegenüber nun die Deutschen, einig als bisher, den Kampf aufnehmen wollen. Zusehends gewinnt die politische Dramatik der Deutschen immer fester Formen. In Brünn hat sich ein deutscher Klub gebildet, und

Kolossalgemälde „Katharina Cornaro empfängt die Huldigungen Venedigs“, welches seinen Triumphzug durch die Hauptstädte der Erde gehalten hat, bis es vor einigen Jahren in der Berliner National-Gallerie dauernde Aufnahme fand. In kaum minder bewundernswürdiger Weise als in seinen Malereien offenbarte sich Makart's dekoratives Genie, sein koloristischer Geschmack, seine poetisch malerische Phantasie in der Einrichtung und Ausstattung seiner eigenen Werkstatt und Wohnung zu Wien. Mit köstlichen Gebilden der Natur, der alten Kunstgewerbe des Morgen- und Abendlandes hat er verstanden, hier ein dekoratives Ganze von einer Pracht, einem Reichthum, einer Feinheit und einer Harmonie der Wirkung zu schaffen, daß es den in diese Räume Eintretenden ganz ähnlich ergreift, fesselt, entzückt und in die entsprechende Stimmung taucht, wie es nur den Werken seines Pinsels gelingt. In solcher Umgebung schaffend und malend sind aus Makart's Hand denn auch seitdem fort und fort Kunstwerke hervorgegangen, die in Allem den gleichen Stempel dieses Ursprungs tragen, 1875 die „Cleopatra auf ihrer Prachtbarke dem Antonius entgegenfahrend“, und jenes kolossale, seltsame Bild, „Der Einzug Karl V. in Antwerpen“.

Eine längere Reise durch Egypten hatte vor einigen Jahren seine Phantasie mit neuen mächtigen Eindrücken befruchtet.

In den Jahren 1879 und 1880 schuf er sein kolossales Gemälde „Jagdzug der Diana“. Vierzehn große, nackte, jugendliche Göttinnen- und Nymphengestalten in idealer Landschaft zeigt diese Komposition. Von kleineren Gemälden erregte in neuerer Zeit seine „Bacchantenfamilie“ Aufsehen. Eine neue kolossale Bildtafel nahm bis vor Kurzem dieselbe Wand von Makart's Atelier ein, an welcher nacheinander „Katharina Cornaro“, „Der Einzug Karl V.“ und „Die Dianenjagd“ entstanden. Es ist das riesige Gemälde „Der Sommer“, welches aus einem von dem Meister vorbereiteten Zyklus der „Vier Jahreszeiten“, soeben vollendet ist.

Zur Frage der Ferien-Kolonien.

Von F. O.

In einer der letzten Nummern des „Daheim“ wird ein Vorschlag gemacht, „unsern armen Näherinnen und Flickerinnen“ gelegentlich die Mittel zu einer Erholungsreise aufs Land zu verschaffen. Der Gedanke mag sehr wohl gemeint sein, bei ersterer Erwägung wird es aber schwer, sich dafür zu erwärmen. Die Ferien-Kolonien für schwächliche

im nordwestlichen Böhmen gründet man deutsche Nationalvereine. Das Wichtigste ist aber, daß man endlich auch in der Volksvertretung der Spaltung ein Ende machen will, welche bisher die Anstrengungen der Deutschen lähmt. Die deutsche Verfassungspartei zerfiel nämlich bisher in einen Fortschrittsklub und in einen Klub der Liberalen, die sich durch eine andere Schattirung des Freisinn's unterschieden; ein Unterschied, der aber unter den heutigen Umständen als gänzlich bedeutungslos zurücktreten muß hinter der Nothwendigkeit eines engen Zusammenschlusses aller Deutschen. Nun ist die Nothwendigkeit dieses Zusammenschlusses schon oft gepredigt worden, bisher immer vergebens, allein man hat diesmal bessere Hoffnung, daß aus den guten Vorsätzen etwas werden werde, und diese Hoffnung gründet sich auf das neueste Auftreten des Dr. Herbst, der unbestritten als der eigentliche Führer der Verfassungspartei gilt. Herbst hat bisher es stets abgelehnt, sich auf den deutsch-nationalen Standpunkt zu stellen, von den bekannten Rundgebungen hielt er sich fern, er sticht den Grundfag der Nationalität, sondern den der Verfassungstreue voran; allein in Folge der seit zwei Jahren gemachten Erfahrungen hat er sich Schritt für Schritt dem nationalen Standpunkt genähert und in den Neben, die er in den letzten Tagen vor seinen Wählern hielt er bei der Vereinigung der beiden verfassungstreuen Klubs auf Grundlage der deutsch-nationalen Idee angelangt. In Rumburg hat Herbst zuerst dieses Programm entwickelt und in Wernsdorf sagte er geradezu: „Wir sind Deutsche, wollen es bleiben, und werden uns im politischen Leben nur durch unseren deutschen Standpunkt bestimmen lassen“, eine Aeußerung, die von den Zuhörern mit lautem und andauerndem Beifall angenommen wurde. Damit tritt aber eine bedeutungsvolle Wendung im österreichischen Parteileben ein. Bisher nemlich stellten sich die Deutschen auf den österreichischen Standpunkt; gegenüber den „staatsrechtlich-föderalistischen“ Ansprüchen vertraten sie den Gesamtstaat; jetzt sind sie im Begriff, gleichfalls, wie ihre Gegner, auf den nationalen Standpunkt sich zu stellen. Wie die Politik der Polen und der Gecken immer zuerst polnisch und czechisch und dann erst österreichisch war, so machen auch die Deutschen jetzt Anstalt, erst Deutsche und dann erst Oesterreicher zu sein. Es giebt keine zentralistische Staatspartei mehr. Das sind die Erfolge der Staatskunst des Grafen Taaffe.

Frankreich.

Paris, 1. Oktober. [Die Gambettisten] hoffen die Mehrheit der Kammer werde sich mit Macht auf Gambetta's Reformprogramm stützen und die tunesischen Vorgänge nur als Nebensache und als überwindenen Standpunkt behandeln; die Radikalen dagegen bereiten eine Anklage gegen Farre vor, in welche dessen Beschüßler hineingezogen werden sollen, und ihr Angriff wird nicht bloß gegen den Aktienwindel, der zu den Vorgängen in Tunis führte, sondern auch gegen die Führung der Geschäfte seit dem Vertrage mit dem Bey gerichtet werden. „Rappel“ schenkt darüber heute den Ministern reinen Wein ein. Dabei tritt die Finanzwirtschaft wieder in Erinnerung, die unter der Diktatur in Tours getrieben und von der Nationalversammlung mit seidenen Handschuhen behandelt wurde. Jedenfalls geht die neue Aera, die täglich von der „République française“ und „Paris“ verkündigt wird, unter seltsamen Zeichen in Szene. Der Monat Oktober wird noch vergehen, bis die Frage, die zwischen Grévy und Gambetta steht, zur Klärung kommt. Einstweilen wird der Prozeß Roustan gegen Rochefort die Pariser beschäftigen, da Kraft des Gesetzes vom 29. Juli 1881 die Verleumdung gegen einen Staatsbeamten wegen seiner Amtsführung vor das Schwurgericht gehört, wo der Angeklagte den Beweis seiner Behauptungen liefern kann. Rochefort ist als leichtfertiger Ankläger berüchtigt, die Gambettisten zählen daher darauf, daß es ihm auch diesmal nicht gelingen werde, seine Aussagen juristisch zu begründen. Leider sind die tunesischen Geschichten nur ein Stück von den vielen anderen Zeichen der Mißregierung unter den richtigen Republikanern. Die „République française“ bemerkt den Deputirten, sie hätten sich nicht in Regierungs-Angelegenheiten zu mischen und mit ihren Privatangelegenheiten die Minister zu behelligen. „Vortrefflich“, entgegnet der „Télégraphe“, „auch wird das leicht gemacht, wenn Gambetta Konseilspräsident wird. Bisher pflegte ein Deputirter, der die Günst, die er beanspruchte, nicht durchsetzen konnte, vornehm zu äußern: „Nun, ich werde mit Herrn Gambetta darüber sprechen.“ Es wird also eine große Vereinfachung des bisherigen Geschäftsganges sein: die Deputirten brauchen von den Entscheidungen der Minister nicht erst noch an Herrn Gambetta zu appelliren.“

Schulkinder haben ja neuerdings viel Anflug gefunden und es wäre hoch erfreulich, wenn das Interesse dafür sich in immer weitere Kreise verbreiten wollte. Man hüte sich aber davor, die Kräfte zu zerplittern und die Wohlthat einer billigen Erholungsreise allzu populär zu machen. Wenn wir unsere Flickerin in die Ferien schicken wollen, warum wollen wir unser Dienstmädchen, unsere Wäscherin, unsern alten Sandmann ausschließen? Glücklicherweise diejenigen, die allen zarten Regungen ihres Herzens folgen dürfen und den Sonnenschein werthvoller Liebe auch in entlegene Ecken leuchten lassen! Die große Mehrzahl muß sich in der Theilnahme für das Wohl Anderer Beschränkungen auflegen und soll namentlich über dem Fernen das Nahe nicht vergeßen!

Gewiß, auch ich habe Interesse für unsere arme Flickerin, für unsere Wäscherin und manchen andern dienenden Geist, der die größten Nothwendigkeiten des Lebens uns überwinden hilft, und es hat mir schon oft geschienen, daß unsere Ansprüche an sie sehr hoch sind. Welche ideale Vorstellungen hat die gnädige Frau von einem „guten Dienstmädchen“! Und wie unnachlässig streng ist die große Mehrzahl unserer Frauen den menschlichen Fehlern und Schwächen gegenüber, welche Jofen, Köchinnen, Kindermädchen leider in demselben Maße besitzen, wie wir selber. Es ist so erschreckend, ein wenig Sozialismus aus der Ferne zu treiben und den „armen Mann“ oder die „bittere Noth“ zu beklagen; es ist so lobenswerth, daß die Regierung sich der Arbeiter annimmt und streng darauf hält, daß in den Fabriken nur eine bestimmte Anzahl von Stunden gearbeitet wird, daß die Räume gesund, luftig u. s. w. sind. Gewiß, meine Damen, das ist äußerst lobenswerth! Wäre es nicht aber auch sehr gerecht und zugleich lebenswürdig von Ihnen, wenn Sie Ihr Wohlwollen auch im eigenen Kreise bethätigen wollten? Warum verlangen Sie von Ihrer Wäscherin, daß sie schon Nachts um 3 Uhr mit der Wäsche anfängt und bis zum späten Abend dabei bleibt? Warum beschränken Sie Ihre Flickerin auf das enge Kämmerchen, „in dem Einem ganz schmutzige Ruhe wird“, und warum wollen Sie nicht gestatten, daß die unerlässliche Schneiderin im Salon oder in der Wohnstube vorgenommen wird? Die Schneiderinnen und Flickerinnen haben ein Paar Arbeitsstunden weniger als die Wäscherin, immerhin aber noch bedeutend mehr als die Arbeiterin in der Fabrik, als eine Lehrerin u. s. w. Sie meinen, das sei so hergebracht. Nun ja, aber es handelt sich eben darum: das Hergebrachte anders zu gestalten im Sinne der fortgeschrittenen Zeit, der besseren Erkenntnis und der Nächstenliebe! — Auch ich bin kein Organisator und ich kann nur wenig thun, mein Wohlwollen praktisch werden zu lassen. Unseren Frauen und Töchtern aber möchte ich empfehlen, die hier angeregte Frage zu überlegen und weiter zu führen. Das kleine Opfer, um eine müde Arbeiterin einmal in die Ferien zu schicken, ist in der That zu klein: opfern wir den Gehilfen unserer Arbeit menschliche Theilnahme. Tag für Tag sehen wir auch in ihnen den „Nächsten“, das Ebenbild Gottes, und streben wir nach Kräften, ihnen ihr Loos freundlich und erträglich zu gestalten! Alsdann brauchen wir die Nothwendigkeit einer Ferien-Kolonie gar nicht für sie ins Auge zu fassen.

Pocales und Provinzielles.

Posen, 3. Oktober.

[Zu den Wahlen.] Die Vorgänge im sechsten Wahlkreise unserer Provinz, im Kreise Fraustadt, liefern den Beweis, wie Recht diejenigen hatten, welche den verschwommenen Wahlvereins-Verhältnissen in unserer Stadt Posen ein Ende machten, indem sie besondere liberale Vereine gründeten. Sie gingen dabei von der Voraussetzung aus, daß es der deutschen Sache nützlicher sei, wenn die deutschen Parteien bei vorkommenden Wahlen im ersten Gange ihre Kräfte gegenseitig messen und erst event. im zweiten Gange auf einen gemeinschaftlichen Kandidaten sich einigen würden. Sie versprachen sich davon größere und allgemeinere Theilnehmung bei den Wahlen und sahen ein, daß bei der gegenwärtigen Schärfung des Gegensatzes von konservativ und liberal ein ursprüngliches gemeinsames Vorgehen statt zu größerer Einigung nur zu Zeit- und Kraftvergeudung, zu gegenseitigen Ueberlistungsversuchen und gehässigen Rekriminationen, sowie in Folge dessen zu geringerer Wahlbetheiligung führen dürfte. Die Vorgänge bei der Wählerversammlung in Lissa am 28. und deren Ergebnisse haben diese Erwägungen lediglich bestätigt. Dort wurde der Versuch gemacht, entgegen den zwingenden Verhältnissen der Gegenwart, ein Scheinbild äußerer Einheit der deutschen Wähler herzustellen. Die Versammlung führte in Folge dieses Irthums auch nur zu gegenseitigen Anschuldigungen, welche keineswegs dazu dienen können, die wirkliche Einheit zu stärken. Schließlich wurde Herr Kennemann-Klenka aufgefordert, sich einer nächsten Versammlung als gemeinsamer deutscher Kandidat zu präsentieren. Da dieser Herr konservativ ist, so darf man begierig sein, wie er ein allen Wählern für den ersten Wahlgang acceptables Programm zu Stande bringen wird. Schwerlich würde diese Kandidatur, wenn sie die alleinige bliebe, der Wahlbetheiligung zu Gute kommen; die Macht der Verhältnisse wird aber wahrscheinlich im ersten Gange auch dort ohne Zweifel konservative und liberale trennen; im zweiten Gange, wo eine Zwangslage vorhanden ist, wird es sowohl konservative als liberale Wählern viel leichter sein, für den Kandidaten der anderen deutschen Partei zu stimmen, denn da es sich dann nur noch um diesen oder um den Polen handelt, so kann einzig und allein noch das nationale Interesse den Ausschlag geben. Es ist zu fürchten, daß man in Fraustadt, wenn die Erkenntniß der wahren Sachlage wider Erwarten noch länger auf sich warten ließe, viel Zeit verlieren und statt wahrer Einigkeit im entscheidenden Moment und lebhafter Wahlbetheiligung nur das Gegentheil erzielen, also unabsichtlich den Polen in die Hände arbeiten würde.

[Louise Lateau] ist bekanntlich eine bereits verschollene, nunmehr wieder aufgenommene ultramontane Wundergründung. Die hiesige General-Agentur für fromme Gründungen berichtet über die Louise Lateau im „Goniec“ Folgendes:

Viele unserer Leser haben gewiß von diesem einfachen Mädchen aus dem Dorfe Bois d'Haine in Belgien gehört, welches an sich die Male des heiligen Franciscus, d. h. die Wunden Jesu trägt. Diese bluten an jedem Freitag, obgleich die Lateau seit zehn Jahren keine Nahrung (im Gegenwärtigen von Zeugen, Red. d. Pos. Stg.) zu sich nimmt, als allfretaglich das Altarbrod. (Der Verf. meint die zur Kommunion dienende Oblate. Red. d. Pos. Stg.) Viele polnische Geistliche haben Louise Lateau in ihrem Dörfchen aufgesucht (waren aber so klug und anständig darüber zu schweigen, Red. d. Pos. Stg.), doch hatte man seit einigen Jahren wenig von ihr gehört, bis jetzt der Geistliche Nerlich, Bischof zu Oppeln, sie besucht hatte; derselbe beschreibt seinen Besuch folgendermaßen:

„Mit eigenen Augen habe ich dieses große Wunder der Gnade Gottes gesehen. Das Blut floß aus den Wunden auf die Arme der Louise Lateau, wie einst aus den Wunden der Hände Jesu. Die anderen Wunden haben wir nicht gesehen, da man sie uns nicht zeigte (1). Die Arme Louise's lagen auf dem Deckbette, so daß wir sehr gut sehen konnten, wie das Blut aus den Händen wie aus einer Quelle floß. Wir nahmen kleine (heiligen-) Bilder, Rosenkränze und Taschentücher, um diese Gegenstände an die blutenden Wunden zu legen. Louise Lateau merkte (schlaumerweise, Red. d. Pos. Stg.) nichts davon, da sie in ihre Meditationen (scheinbar) versunken war. In dem kleinen Stübchen hatten wir kaum Platz, zumal da die Franzosen sich nicht wenig drängten. Jedoch gegen das Ende (der Vorstellung), als sie (die Franzosen) von dem Probste Niels fast mit Gewalt hinausgetrieben wurden (sie scheinen lauter ungläubige Thomaße gewesen zu sein, Red. d. Pos. Stg.), hatte ich das Glück, die Arme der Louise Lateau in der Nähe zu sehen, ein (heiligen-) Bildchen und ein Taschentuch an ihre Wunden zu legen. Alles dies geschah am 23. Septbr. um 7 Uhr früh, als wir ihr das heilige Abendmahl in Prozeßion brachten, nach dessen Empfang sie die Bestimmung verlor und wie todt in den schönen weißen Betten lag. Ueber ihr hing das Bild der Mutter Gottes mit den sieben Schmerzen. Die mit der Louise Lateau verwandten Frauen befanden sich in der dritten Stube.

Nerlich, Kaplan zu Oppeln.

Wir bringen dieses ungeheuerliche Altsstück in wort- und sinngetreuer Uebersetzung, um daran zu zeigen, mit welcher Dreistigkeit das ultramontane Heidenthum, die Günst des Augenblicks benutzend, sofort das Haupt wieder erhebt und aus seinem modrigen Arsenal die alten Waffen hervorholt. Der Vatikan kann selbst in den Augen derjenigen, die ihm neuerdings eine gewisse Sympathie aus sozial-politischen Gründen entgegenbringen, unmöglich durch die Begünstigung solcher Gaukeleien gewinnen.

[Neue Wunder in Dietrichswalde, oder Zeichen der Zeit.] Diesmal scheint die Wundersaison mit dem Herbst zu beginnen. Der fromme „Goniec“ erzählt wörtlich Folgendes: „In diesen Tagen ist eine arme Frau aus der Weichselgegend in der Nähe von Mewe, aus Dietrichswalde nach Hause zurückgekehrt. Seit einigen Jahren litt dieselbe an schweren Wunden an den Füßen, die sie in einigen Tagen in Dietrichswalde mit dem gebenedeiten Wasser gänzlich zur Heilung brachte. Es kehrte auch ein angesehenes Gutsbesitzer aus Kongreßpolen aus Dietrichswalde nach Hause zurück, welcher dasselbe besucht hatte, um der Mutter Gottes für die wiedererlangte Gesundheit seinen Dank abzustatten. Im Anfall einer Art von

Raserei während einer gefährlichen Krankheit verschluckte er nämlich ein mit Messing beschlagenes, sechs und einen halben Zentimeter langes und drei Zentimeter breites Kreuzifix von Ebenholz. Dasselbe ging glücklich ab, so daß die Gefahr vorüberging und der betreffende Gutsbesitzer seine Gesundheit gänzlich wieder erlangte.“ Dies sind nicht nur höchst rührende und erbauliche, sondern auch sehr geschmackvolle Wunder, welche das dietrichswalder Wasser zu Wege gebracht hat. Nur gegen die Raserei, welche das stupide Gehirn dieser Wunderkomponisten und Wunderverbreiter bereits seit lange ergriffen hat, und gegen das Gift der Verbannung, welches diese Kranken um sich herum ausspritzt, hat sich sowohl das dietrichswalder Quellwasser, als auch das Blut aus den Wundmalen der Louise Lateau als ganz unwirksam erwiesen. Das einzige Mittel gegen diese Uebel wäre entweder der Staatsanwalt, oder das Irrenhaus.

r. Die Reichstags-Wählerlisten liegen nur noch morgen (Dienstag, den 4. Oktober bis 6 Uhr Nachmittags) im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale des Rathhauses zur Einsicht aus. Alle deutschen Wähler, welche noch nicht nachgesehen haben, ob ihr Name in den Listen richtig enthalten ist, können dies demnach morgen noch nachholen.

— Stadttheater. Man schreibt uns: Die mit so großem Erfolg gegebene Oper „Tannhäuser“ wird morgen (Dienstag) mit Herrn Erdmann als Gast wiederholt. Den Wolfram singt dieses Mal Herr Grebe, der mit Herrn Trapp in 1. Bariton-Partien alterniert. Das Engagement der Koloratursängerin Frau. Melanie Walli vom Hoftheater zu Mannheim ist perfekt geworden. Für das Schauspiel ist als Helbenater und gelehrter Held Herr Emil Matthes engagiert, der in diesem Fach drei Jahre am kaiserl. Theater in Straßburg i. El. thätig war. Herr Matthes wird sich mit Herrn Jürgensen in der Regie des Schauspiels theilen. Für das Fach der jugendlichen Liebhaberinnen ist Fräul. Blath, zuletzt in Aachen und Magdeburg, engagiert. „Unsere Frauen“ von Moser, die in Hamburg beim Maurice-Jubiläum entschieden durchgeschlagen, gehen Freitag in Scene.

r. Dem städtischen Gasinspektor Baumert, welcher, wie schon mitgetheilt, am 1. d. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte, wurde an diesem Tage ein Morgenständchen dargebracht und von einer Deputation im Namen seiner Kollegen und zahlreichen Freunde, insbesondere aus dem Landwehrverein, in welchem derselbe seit langen Jahren ein Vorstands-Mitglied ist, ein werthvolles Andenken, eine goldene Uhr nebst schwerer goldener Kette, sowie eine kalligraphisch ausgeführte Widmung mit Emblemen etc. überreicht. Abends vereinte die Festgesellschaft ein gemeinschaftliches Diner im Reichsgarten.

r. Mit dem Genossenschaftswesen haben die Polen recht traurige Erfahrungen gemacht, so in Posen bei dem „U“ in But, Rudewik, Klecko und neuerdings bei dem polnischen Vorschubverein in Derend (Westpreußen), wo die Verluste 20,000 Mark betragen. Der „Drenowski“ schreibt die Ursache dieser für die bedauernswerthen Mitglieder jener Vereine sehr bedeutenden Verluste, welche schon manchen polnischen Gewerbetreibenden zur Auswanderung nach Amerika getrieben haben, ganz richtig der zu großen Vertrauensseligkeit, dem „unbegrenzten Vertrauen dort, wo die genaueste Kontrolle nothwendig ist“ zu. Bekanntlich ist auch der deutsche Posener Vorschubverein in Folge dieser Vertrauensseligkeit zu Grunde gegangen.

r. Der polnisch-katholische Gesellenverein feierte am Sonntage sein 25jähriges Stiftungsfest. Vormittags fand in der Marienkirche am Dome ein Festgottesdienst für die Mitglieder statt, und Abends wurden von denselben im Viktoriatheater drei einaktige Stücke beiteren Genres mit Gesang und Musik von Schöber, Kucz und Ancyc aufgeführt. Der Aufführung, welche sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute, wohnte auch der Gründer des Vereins, der damalige Mansionar an der hiesigen katholischen Pfarrkirche, jetzige Probst Zenteler in Scharienort, bei. An die Aufführung schloß sich ein Tanzfranzöchen.

r. Zwei neue Gasthöfe. Ein neuer Beweis dafür, daß die Stadt Posen, wie fast alle größeren Städte, sich nach dem Bahnhof hin, trotz aller Beschränkungen durch die Festungsraport-Bestimmungen, erweitert, wird unter Anderem auch dadurch geliefert, daß neuerdings vor dem Berliner Thore an der Bahnhofschaulassie zwei Gasthöfe angelegt worden sind. Der eine ist der „Gasthof zur Stadt Breslau“ auf dem früher Goldschmidt'schen Grundstücke, der andere der „Gasthof zur Stadt Bromberg“ auf dem früher Müller'schen Grundstücke, welches vom Inhaber des bisherigen Gasthofs gleichen Namens innerhalb der Stadt, dicht beim Berliner Thore, angekauft worden ist. Auf dem achtseitigen Erbgelände der früheren dortigen holländischen Windmühle, sowie auf einem anderen massiven Unterbau ist dort ein hölzerner Oberbau errichtet worden.

r. Die Abschieds-Vorstellung des Stettiner Humoristen-Sextetts, welche am Sonntage im Lambert'schen Saale stattfand, war außerordentlich stark besucht; es waren zu derselben 960 Billets verkauft.

r. Militärisches. Während bisher die Zeit vom Ende der Manöver bis zur Einhebung der Rekruten, d. h. von etwa dem 20. Sept. bis Anfang Nov., für die Unteroffiziere gewöhnlich eine Art von Ruhezeit war, haben dieselben in diesem Jahre zum ersten Male auch während dieser wenigen Wochen keine Ruhe noch Raft. Es sind nicht allein, wie bisher, in dieser Zeit einjährige Freiwillige, Schulanfänger, dreijährige Freiwillige, Militärmusiker, Dekonomie-Handwerker, unsichere Heerespflichtige etc. binnen 6 Wochen auszubilden, sondern es sind auch noch die Ersatz-Reservisten I. Klasse, welche in diesem Jahre bekanntlich zum ersten Male eingezogen worden sind, binnen 10 Wochen, d. h. vom 23. Sept. bis zum 2. Dez. einzuerziehen. Von diesen Ersatz-Reservisten, die im Alter von 20 bis 23 Jahren stehen, und unter denen sich auch einzelne schon Verheirathete befinden, sind in der Gar-nison Posen beim 6. und 46. Infanterie-Regiment je 3 Kompagnien zu 87 Mann gebildet worden. Zu jeder dieser Kompagnien werden vom Regiment abgegeben: 1 Prem.-Lieut. als Kompagnieführer, 1 Sekonde-Lieutenant zum Eingeziehen, 1 Vize-Feldwebel, welcher Offiziersdienste thut, 1 Sergeant, welcher als Feldwebel fungirt, 6 Unteroffiziere und 10 Gefreite. Die Ersatz-Reservisten werden zunächst einbezogen und hierauf zu Schieß-, Felddienst- und Marschübungen, sowie zu zwei Garnisonwachen herangezogen. Am 2. Dezbr. werden sie dem Regts.-Kommandeur vorgeführt und alsdann entlassen. Bekanntlich sollen die derartig vorgebildeten Ersatz-Reservisten im Falle einer Mobilmachung den Kern für die einziehenden Ersatzbataillone bilden, während bisher sämtliche Mannschaften, die zu diesen Bataillonen eingezogen wurden, vollständig ungeübt waren.

r. Ein zärtlicher Sohn. Sonntag Morgens drang der dem Trunke und Müßiggange ergebene Sohn eines hiesigen Böttchermeisters in die Wohnung desselben, machte dort gewaltigen Lärm, und drohte schließlich, seinen eigenen Vater, sowie dessen Gesellen, welche diesem zu Hilfe kamen, mit einem Messer zu erschlagen. Schließlich wurde der zärtliche Sohn verhaftet.

r. Ein obdachloser ehemaliger Handlungsgehilfe aus Eilenburg bei Vorgau trat gestern Mittags in eine Schänke auf der Schuhmacherstraße, und bettete dort in unverschämter Weise. Als ihm von dem Geschäftsinhaber die Thür geöffnet wurde, zog er sein Messer und bedrohte denselben. Dieser verstand aber die Sache schlecht, nahm einen Stock, verabreichte demselben einige tüchtige Hiebe und warf ihn zum „Tempel“ hinaus. Vor der Thür machte der Herausgeworfene einen gewaltigen Spektakel, und haranguirte das Straßen-Publikum, so daß dieses für ihn, wie gewöhnlich in derartigen Fällen, Partei ergriß. Schließlich schritt die Polizei ein und verhaftete den Ständemacher, welcher mit Rücksicht darauf, daß er bei der Affaire einige er-

hebliche Kontusionen davon getragen, nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurde.

r. Diebstahl. Einem Haushälter in einem hiesigen Hotel wurden Sonnabend Abends aus unverschlossenerm Zimmer von einem Kleider-rechen ein blauer und ein schwarzer Kammgarnrock und 2 Paar dunkle Hosen im Gesamtwerthe von 78 Mark gestohlen.

r. Körperverletzungen. Verhaftet wurde gestern ein Kohnleger, welcher auf der Eichwaldstraße einem Unteroffizier einige Messerstiche in den Kopf beigebracht hat. — Gestern wurde ein Bahnarbeiter, welcher vor dem Bromberger Thor zwei andere Arbeiter von dem Geleise der Posen-Thorner Bahn wegrieß, von diesen mit Messerstichen gestochen, so daß er einige erhebliche Verletzungen davontrug.

r. Versuchter Selbstmord. Gestern Vormittags versuchte eine hier wohnhafte Frau, welche vor mehreren Jahren von ihrem Gatten böswillig verlassen worden ist, mittelst eines Dolches ihrem Leben ein Ende zu machen. Sehr schwer verwundet wurde sie nach der Diakonissen-Krankenanstalt gebracht.

— r. Volkstein, 2. Oktober. [Zur Reichstags-Wahl. Bezirkslehrer-Konferenz. Neue Postagentur. Durchschnittpreise.] Zur bevorstehenden Reichstags-Wahl ist der hiesige Kreis in 89 Wahlbezirke eingetheilt. In unserer Stadt ist die Zahl der Wähler 519. Wahlvorsteher ist Bürgermeister Brutsche und dessen Stellvertreter Buchhändler Scholz. — Am vergangenen Freitag fand im hiesigen evangelischen Schulhause unter dem Vorsteher des Lokalschulinspektors Herrn Pastor Möllinger die dritte diesjährige Konferenz der Lehrer der hiesigen evangelischen Parochie statt. Es betheiligten sich an derselben 13 Lehrer und 1 Gast. Die Konferenz begann um 2 Uhr Nachmittags und wurde, wie sie begonnen, gegen 4 Uhr mit Gesang und Gebet geschlossen. — In Schuffenze im hiesigen Kreise ist seit gestern eine Postagentur eingerichtet. Es gehören zu dessen Bestellbezirk die Ortsgaststätten Dronitz und Schenau. — Die Durchschnitts-Geld- und Futterpreise stellten sich pro September d. J. wie folgt: 100 Kilogr. Weizen 21 M., Roggen 18 M., Gerste 14,25 M., Hafer ebenfalls 14,25 M., Erbsen 18 M., Kartoffeln 5 M., Heu 6 M. und Stroh 4,50 M. Das Pfund Butter kostete 1,20 M. und das Schod Eier 2,40 M.

§ Bojanowo, 2. Oktober. [Schulakt. Pestalozzi-Verein. Pfarrparaphan.] Die hiesige Bürgerschule schloß mit dem gestrigen Tage das Sommersemester durch ein öffentliches Schauturnen. Die Knabenabtheilung wurde vom Lehrer Schröder, auf dem Turnplatz, die Mädchenabtheilung vom Konrektor Preuß im Amon'schen Saale vorgeführt. Obgleich die Einrichtung des Mädchenturnens erst seit einem Jahre besteht, waren die Leistungen doch befriedigend. — Der hiesige Pestalozzi-Verein feierte gestern Abend im Amon'schen Saale sein erstes Stiftungsfest, zu welchem die Lehrer der Nachbargaststätten Punkt und ein Posener Lehrer Einladung erhalten hatten. Den Bemühungen des Rektors ist es zu danken, daß sich auch Nichtlehrer an den Bestrebungen des Pestalozzi-Vereins betheiligen; man kann überhaupt im hiesigen Städtchen einen regen Wohlthätigkeits-sinn bemerken, wofür die Wilhelm-Augusta-Stiftung und die Krugheilung Zeugnis ablegen. — Der zweite evangelische Pfarrer, Auernhammer, welcher seit Pfingsten vorigen Jahres an unserer Kirche amtiert, ist nach gestern hier eingetroffenen Nachrichten zum Prediger in Danzig gewählt worden. Sein Weggang wird voraussichtlich zu Neujahr n. J. erfolgen.

? Lissa, 2. Oktober. [Verein für christliche Liebesthätigkeit. Jungfrauen-Verein. Theater. Zuckersfabrik in Fraustadt. Marktpreise.] Der Verein für christliche Liebesthätigkeit in der Diözese Lissa hat in seiner am 21. v. M. abgehaltenen Generalversammlung seine Auflösung in einzelne Lokalvereine beschlossen, um dadurch in den einzelnen Parochien der Diözese eine größere Bethätigung für seine Zwecke zu erzielen. Die dem Vereine angehörige Volksbibliothek, welche ungefähr 750 Bändchen umfaßt, soll in Folge dieses Beschlusses nach Maßgabe der bisher geleisteten Beiträge an die einzelnen Parochien vertheilt werden, wobei der Gemeinde Lissa der größere Theil derselben verbleiben wird. Der hiesige Lokalverein wird sich erst konstituieren, doch steht schon fest, daß die Volksbibliothek nach wie vor unter der Leitung des Herrn Pastors Linke verbleibt. — Der Jungfrauen-Verein, welcher sich im vorigen Jahre als Zweigverein des hiesigen Diözesanvereins konstituiert hat, beabsichtigt, auch in diesem Winter eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder mit selbstgefertigten wärmenden Bekleidungsstücken zu veranstalten und hat bereits die regelmäßigen Arbeitsstunden hierzu begonnen. Er wendet sich an den Wohlthätigkeits-sinn der hiesigen Mitbürger, ihn in seinem Unternehmen zu unterstützen. — Herr Theaterdirektor Dittrich wird am kommenden Dienstag im Kaiserhofsaale seine Vorstellungen mit dem komischen Lebensbilde von Willen „Erlische Arbeit“ beginnen. An den folgenden Abenden will er Angeli's „Von Sieben die Däblichkeit“ aus Heinrich Laube's „Böse Zungen“ über die Bretter geben lassen. — Die Zuckersfabrik in Fraustadt, welche in diesen Tagen den Betrieb eröffnet, hat auf dem hiesigen Bahnhof zur Erleichterung für die Produzenten, welche die Rüben an sie liefern wollen, eine Abnahmestelle errichtet. Herr Albert Gegel ist beauftragt, die gelieferten Zuckerrüben auf der der Fabrik gehörigen Wage, welche auf dem Bahnhof aufgestellt ist, abzunehmen und zu bezahlen. — Die Marktpreise vom 26. v. M. waren nach der amtlichen Feststellung durch die Marktkommission für je 100 Kilo wie folgt: Weizen 21,18 M. bis 23,53 M., Roggen 17,56 M. bis 19,05 M., Gerste 14,19 M. bis 16,22 M., Hafer 13,50 M. bis 15,50 M., Erbsen 19,00 M. bis 21,00 M., Kartoffeln 3,20 M. bis 4,00 M., Stroh 4,50 M. bis 5,00 M. und Heu 5,00 M. bis 6,00 M., für das Kilo Butter 2,20 M. bis 2,40 M. und für das Schod Eier 2,40 M. bis 2,60 M.

∞ Schneidemühl, 2. Oktober. [Selbstmord. Verzeigung. Abschiedessen.] Heute um 2 Uhr Nachts machte ein Kellner, gebürtig aus Berlin, welcher bisher in Poppo in Kondition gestanden, seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich, während er mit mehreren Reisenden im Wartesaale dritter Klasse auf dem hiesigen Bahnhofe an einem Tische saß, mittelst eines Brotmessers vier Stiche in die Brust beibrachte. Derselbe hatte sich schon einige Tage hier aufgehalten und sich noch am Tage vorher von den ihm bekannten Koch des Bahnhofrestaureurs 7 Mark geborgt, welche er kurz vor der That einem Kellner übergab mit dem Ersuchen, dieselben dem Koch wieder zurückzugeben, da er sie nicht mehr brauche. Seine Führungsatteste, welche er bei sich hatte, lauteten nur günstig über ihn, so daß anzunehmen ist, daß er den Selbstmord wohl in Unmuth und von Geistesstörung begangen in Klefko ist nach Budsin verlegt worden. — Vorgefunden wurde dem hiesigen Eisenbahnbaupinspektor Monschauer, welcher in gleicher Eigenschaft an die Stadtbahn zu Berlin versetzt worden ist, in dem Rantow'schen Saale von seinen Freunden ein Abschiedessen gegeben.

Verantwortlicher Redakteur: P. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 1. Oktober. Im Waarenhandel ist der Verkehr in der vergangenen Woche in Petroleum, Schmalz und Hering wieder recht rege gewesen, in den übrigen Artikeln war das Geschäft schleppend. Fettwaaren. Baumöl preisbaltend, vom Transito = Lager gingen 220 Ztr. ab, Gallipoli 43 M., Malagaöl 42 Mark, Stalienisches Del 41-41,50 M., Zante und Korfu 40 M. tr. gef., Speiseöl 62-67 M. trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 31,75 M. verf. gef., Palmöl hat sich in Folge der hohen Talapreise in England wesentlich befestigt und ist auch hier höher gegangen, Zufuhr 716 Ztr., Lagos 35,50 M., old Calabar 34,50 M. verf. gef., Palmkernöl 29,50

Markt verfi. gef., Cocosnussöl etwas fester, Cochin in Droschen 35,50 M., in Pipen 34,50 M. verfeuert gef., Genlon in Droschen 33 M., in Pipen 32 M. verfeuert gef., Talg sehr fest, Zufuhr 2372 Zentner, russischer gelb. Leinwand- und Seifen- 44 M., australischer Kinder- 41 M. Markt verfi. gef., Klein, Petersburger Newsky 35,50 M. verfi. gef., Schweinefleisch erfuhr in Amerika eine weitere Steigerung, was hier gute Frage veranlasste, die Preise gingen höher und schließt der Markt fest, Wilcox 63-63,50 M. tr. bez., 64 M. gef., Clifton 63,50 M. tr. bez., Fairbank 63-63,25 M. tr. bez., Amerikanischer Speck fester, Long back 62 M. verzollt gef., short clear 57-57,50 M. verz. mit Altsen bezahlt, Thran stille, Berger Leber- brauner 58 M., blander 75 M. und blander Medizinal- 81 M. per Tonne verfeuert gef., heller Kopenhagener Robben- 36 M. per Zentner verfeuert gef., Schottischer 32-33 M. per To. gefordert.

Petroleum. In Amerika gingen die Preise in den letzten acht Tagen um 1/2 c. zurück und waren auch die diesseitigen Märkte matter. Hier wirkten noch dringende Oktober-Angebote auf eine weichende Tendenz, welche sich indes bei Schluss, in Folge höherer Rohölpreise in Amerika wieder etwas besserte. Loko 8,70 bis 8,60 bis 8,50 bis 8,40 bis 8,35 M. tr. bez., per Oktober 8,05-8,15 M. tr. bez., 8,25 M. Br., per November 8,50 M. tr. bez.
Der Lagerbestand war am 22. September 70,545 Brls.
Angekommen sind von Amerika 3692 =
74,237 Brls.
7969 =
66,268 Brls.

Verfand vom 22. bis 29. September
Lager am 29. September d. J.
gegen gleichzeitig in 1880 43,496 Brls., in 1879 78,313 Brls., in 1878 55,603 Brls., in 1877 24,794 Brls., in 1876 55,992 Brls., in 1875 85,059 Brls., in 1874 67,526 Brls. und in 1873 79,193 Brls.
Der Abzug vom 1. Januar bis 30. September betrug 161,146 Brls. gegen 143,693 Brls. in 1880 und 128,268 Brls. in 1879 gleichen Zeitraums.

Die Lager-Bestände loco und schwimmend waren in:

	1880	Barrels	Barrels
Stettin am 30. September	151,042	100,814	
Danzig = 29. =	79,135	48,731	
Bremen = 24. =	564,111	946,644	
Hamburg = 24. =	200,865	170,102	
Antwerpen = 24. =	388,899	247,136	
Rotterdam = 24. =	64,795	75,122	
Amsterdam = 24. =	103,084	72,200	
Zusammen	1,551,931	1,660,749	

Alkalien. Pottasche behauptet, la Sazan 24,50 M. bez. und gef., Deutsche 22-30 M. nach Qualität und Stärke gef., Soda ist von England etwas fester gemeldet, Zufuhr 4846 Ztr., calcinirte Soda 6,50 M. trans. geford., Newcastle 5,50-9 M. trans. nach Qualität und Stärke geford., englisch crystallisirte 3,60 M. trans. per Brutto-Zentner gefordert.

Coffee. Der Import betrug 3835 Ztr., vom Transito-Lager gingen 1388 Ztr. ab. Die Importplätze verkehren nach wie vor in ruhiger Haltung, das Rio-Telegramm kommt unverändert und ist das Geschäft trotz der beginnenden Herbstsaison recht still und ohne Anregung. Preise haben eine Veränderung nicht erfahren: Wir notiren: Genlon, Plantagen 90-110 Pf., Java braun bis fein braun 115-120 Pf., gelb bis fein gelb 100-105 Pf., blaß gelb bis blaß 80-95 Pf., grün bis fein grün 75-85 Pf., fein Campinos 63-65 Pf., Rio, fein 56-59 Pf., gut reell 53-55 Pf., ordinär und Santos 45-52 Pf. transito.

Reis. Die Zufuhr betrug 4086 Ztr. Im Geschäft in diesem Artikel hat sich nichts verändert, die Umsätze beschränken sich fast ausschließlich auf Befriedigung des Konsums und notiren wir unverändert: Kadang und ff. Tafel- 28-30 M., ff. Japan und Patna 19-21 M., fein Rangoon und Roumain Tafel 16-17 M., Rangoon und Arracan, gut 14-14,50 M., ordinär 12-13 M., Bruchreis 10-11 M. transito gef.

Süßfrüchte. Rosinen stille, Cisme und Bourla Cleme 28 M. trans. gef., Korinthen unverändert, 22-24 M. tr. nach Qualität gef., Mandeln bleiben fest, süße Palma, Girgenti und Bari 93 M., süße Avola 106 M., bittere Sicil. 96 M., Bari 100 M. verfi. gef.

Gewürze haben keine Veränderung erfahren. Pfeffer, Singapore 85 M. verfi. gef., Piment 76-78 M. verfi. geford., Cassia lignea 72 M. gef., Lorbeerblätter, tielfreie 19 M. gef., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Rübe 3-3,50 M., Canebl 2,20-3,30 M., Cardamom 9,75-10,25 M., weißer Pfeffer 1,10 M., Nelken 1,50 M. gef. Alles verfeuert.

Zucker. Von Rohzuckern wurden 9000 Ztr. I. Produkte mit 31-31,50 M. gekauft, raffinirte Zuckern haben sich behauptet und waren sowohl Brode als gmahlene Zuckern lebhaft gefragt.

Syrup stille, Kopenhagener 19,50 M., Englischer 17-19 M. trans. nach Qualität gef., Candis 12-13 M. geford., Stärke-Syrup 15,50 M. gef.

Hering. Die Zufuhr von Schottland belief sich auf 5811 To. Ostküstenhering, und beträgt der Total-Import davon in dieser Saison bis heute 123,165 To., gegen 178,012 To. in 1880, 139,896 To. in 1879, 129,356 To. in 1878, 138,440 To. in 1877, 112,163 To. in 1876, 167,994 To. in 1875, 153,047 To. in 1874, 149,035 To. in 1873, 106,570 To. in 1872 und 98,718 To. in 1871 bis zu gleichem Datum.

Das Geschäft in Schotten war in der verfloßenen Woche nur in Crownbrand Matties lebhaft, dieser Fisch ist der schön fallenden Qualität wegen sehr beliebt und herrscht deshalb dafür fortwährend gute Kauflust. In den anderen Sorten war der Verkehr ruhiger und ist auch die Zufuhr in Folge der widrigen Winde schwach gewesen. Crown- und Fullbrand 41-40 M. trans. bez., auf Lieferung per Oktober bei Posten 39,50 M. tr. bez., ungestempelter Vollhering 38-39 M. trans. bez., small Full 33-34 M. trans. bez., Fhlen Crownbrand 32 M. tr. bez., Matties Crownbrand 32 bis 33 M. bez., ungestempelter 30-31 M. trans. gef. Von Norwegen trafen 5252 To. Fetterhering ein, welche hier gute Frage fanden und von Bord der Schiffe gekauft wurden, es holten Kaufmanns- 33-37 M., großmittel 34-38 M., reell mittel 26-29 M., mittel 18 bis 24,50 M. und Christiana 12-15 M. tr. nach Qualität und Packung. Küstenhering, Bornholmer 17-18 M. tr. gef., Kommerischer 2 Adler 19 bis 21 M., 1 Adler 15 M. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 21. bis 28. September 6881 Tonnen versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 28. September 161,474 To., gegen 135,957 To. in 1880, 131,731 To. in 1879, 164,806 To. in 1878, 142,331 To. in 1877, 183,025 To. in 1876, 168,670 To. in 1875, 179,444 To. in 1874 und 198,433 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen unverändert fest, 1881er 118 M., 1876er und 1875er 180 bis 185 M. per Anker gef.

Steinkohlen. Die Zufuhr von England bleibt sehr schwach und die Frachten sind steigend, Preise fest. Große Westbarlen 50-52 M. zu notiren, große Schotten 45 bis 48 M., Ruß- und Schmiedekohlen 42-47 M., Newcastle Small 34 bis 37 M. gef., englischer Schmelz-Coals 45 bis 48 M. gef. Schleisische und Böhmische Kohlen sind etwas im Preise erhöht.

Metalle. Die Zufuhr von Roh- und Bruch Eisen betrug in letzter Woche 33,197 Ztr. Der Roheisenmärkte in Middlesbro und Glasgow waren sehr fest und die Preise höher. Die Produktion soll um ca. 12 1/2 Prozent kleiner sein. Hier war das Geschäft ruhig, und sind die Notirungen frei ab hier für Englisches Roheisen (Sieberei Nr. III. 6,50-6,60 M., desgl. Nr. I. 6,75-6,85 M., Schottisches je nach Marken 8,50-8,60 M. pro 100 Kilo. Banca-Zinn steigend, 215 bis 220 M. pro 100 Kilo. Blei unverändert, inländisches 32-34 M. Rein & Co. 38 M. Kupfer 145 M., Stabeisen 14,0-15 M., Zinkbleche 42-43 M. Alles per 100 Kilo.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des dem Wirth Martin Jänsch und seiner Ehefrau Erdmuth geb. Seifert gehörigen Grundstücks Dachsow Nr. 62 und der am 13. October 1881 anstehende Versteigerungstermin werden hiermit aufgehoben.

Posen, den 3. Oktbr. 1881.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die III. Serie Coupons der noch umlaufenden Schroder Kreis-Obligations Anleihe IV. können den Obligationen-Inhabern erst nach Verlauf von etwa vier Wochen zugehen. Schroda, den 1. October 1881.

Der Landrath.
S. V.
Dr. Tschusohke.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Meher Gutmacher zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 18. Oktober 1881,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte, Abtheilung IV. hierelbst, anberaumt.
Posen, den 3. Oktober 1881.

Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die nothwendige Subhastation des Grundstücks Nr. 13 Kolniczki wird aufgehoben.

Jarocin, den 26. Sept. 1881.
Königl. Amtsgericht.

Jagdverpachtung.

Die durch vorzüglichen Rehwildstand bekannte, seit 9 Jahren mit der herrlich. Laxer Jagd gemeinschaftlich beschlossene und an die Letztere ungefähr auf eine Länge von 5 Kilometer angrenzende, circa 5500 Mrg. umfassende Jagd des Gutes Kleinlubin, soll

Montag, d. 10. Oktbr. cr.,

Mittags 12 Uhr,
im Hotel Kunitz zu Jarocin öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pacht- und Licitationsbedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen event. pr. Post zu beziehen. Das Jagdterrain ist 12 Kilometer von Stadt Jarocin, Station der Posen-Creuzburger u. Dels-Gnesener Eisenbahn, entlegen.

Kleinlubin b. Breitenfeld,
im Kreise Pleschen.

Der Forstverwalter
Strzelczyk.

Landwirthschaftl. Winterschule, (Fachschule) Schweidnitz.

Unterrichtseröffnung 1. November. Besuch Winter 80,81: 99 Landwirth. Alter b. 45 Jahre. Anmelde nimmt entg. u. n. h. Auskunft erth. Direct. Haeer.

Königliche Luisenschule.

Der Unterricht im Wintersemester beginnt Montag, den 10. October c., Vormittags 9 Uhr. Anmeldungen zur Aufnahme werden Freitag, den 7. October,

Vormittags 10 Uhr,
im Konferenzzimmer der Luisenschule (Vordergebäude eine Treppe hoch) entgegengenommen.

Baldamus,
Königlicher Seminar-Direktor.

Höhere Mädchenschule.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 10. October früh 9 Uhr. Aufnahme neuer Schülerinnen Freitag den 7. October und Sonnabend den 8. October, von 11-1 Uhr.

Th. Valentin. J. Glaubitz.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 6. October, Mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Grundstücke Krossno Dorf Nr. 29

86 Ruyren Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Otto,
Gerichts-Vollzieher.

Brennholz-Verkauf.

Am 7. October und 2. Dezember 1881 und 5. Januar 1882 jedesmal Vormittags halb 10 Uhr, werden im Kahl'schen Gasthofe circa 1200 Rmt. Kiefern-Kloben und 200 Rmt. gespaltenes Kiefern-Knüttelholz aus den Einschlägen 1880/1881 und 1881/82 meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft.

Stenischewo, den 1. Okt. 1881.
Die Forstverwaltung.

Männliche Schwäche.

Zustände, namentlich durch die zerrüttenden Folgen geheimer Jugendünden, Ausschweifungen u. dergleichen, sicher u. dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 78 Auflagen erschienene Buch:

Dr. Retan's

Selbstbewahrung.

Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Zu beziehen ist dasselbe durch G. Pöncke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorrätig in der Buchhandlung von A. Spiro und bei M. Berger.

Zimmer- und Haus-Telegraphen zum Selbstbestimmen pr. Stück 8,50 M.

M. Rutecki, Friedrichstr. 1.

S i k u n g

der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 5. October 1881,
Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel II. E. des Rammerei-Etats; Gerichtskosten;
2. Betreffend den Anlauf des Grundstücks des ehemaligen Appellationsgerichts;
3. Notatenantwortung zur Entlastung der Wasserwerksrechnung pro 1879/80;
4. Bewilligung der Kosten zur Pflasterung der Glacisstraße von der Kirchhofgrenze bis zum Zufuhrwege der Posen-Creuzburger Eisenbahn;
5. Bewilligung der Mittel zur Verbesserung der Straßenbeleuchtung in der Halldorfstraße;
6. Bewilligung des Mietzinses für ein im Priesterseminar-Gebäude gemietetes Klassenzimmer der III. Stadtschule;
7. Bewilligung der Kosten zur Errichtung von Bühnen an den städtischen Uferstreden der Warthe;
8. Bewilligung der Kosten für Anschaffung von Bekleidungsstücken für 6 Reserve-Feuerwehrmänner;
9. Feststellung des Tarifs, nach welchem das Fährgehalt für die Ueberfahrt über die Warthe zwischen der Vorstadt St. Roch und der sogenannten Grabenpforte zu erheben ist;
10. Feststellung des Tarifs für das an der über die Warthe führenden Wallischebrücke in der Stadt Posen zu erhebende Brückengeld;
11. Antrag des Stadtverordneten Kirsten auf Einführung einer Geflügelsteuer in der Stadt Posen;
12. Antrag, betreffend die Feststellung eines Ortsstatuts für das Servis- und Einquartierungswesen;
13. Verpachtung einer Verkaufsstelle Altstadt Nr. 468;
14. Betreffend die Einrichtung des Waisenraths-Amtes als eine besondere Abtheilung der Gemeinde-Verwaltung und die mit dieser Einrichtung zusammenhängenden Änderungen;
15. Bewilligung der Kosten zur Anlage von Ueberwegen innerhalb des Berliner Thores;
16. Verpachtung des Grundstücks Zawady Nr. 127 a.;
17. Wahl eines Mitgliedes zur Verwaltungs-Deputation für die städtische Brandleihanstalt;
18. Wahl eines Vorstehers für den VI. Armen-Beirath;
19. Entlastung der Gasanstalts-Rechnung pro 1879/80;
20. Entlastung der Armenpflege-Rechnung pro 1879/80;
21. Persönliche Angelegenheiten.

Generalversammlung der „Zuckerfabrik Pakosch“.

Nachdem die Bekanntmachung zur letzten Generalversammlung in einem der für die Publikationen der Gesellschaft bestimmten Blätter und zwar im „Nagelnoer Kreisblatt“, nicht wie das Statut befragt, volle 14 Tage vor dem Termine der Generalversammlung erschienen war, ist letztere nicht beschlußfähig gewesen. Es wird sonach eine neue Generalversammlung anberaumt und zwar für den

25. October cr.,

Nachmittags 3 1/2 Uhr, auf Zuckerfabrik Pakosch selbst.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direction über das erste Betriebsjahr;
2. Rechnungslegung und Vorlage der Jahresbilanz und Beschlufsfassung über Verwendung des erzielten Reingewinns;
3. Neuwahl des Aufsichtsraths und zweier Rechnungsrevisoren und deren Stellvertreter;
4. Aenderung des Statuts in §§ 1, 6, 7, 11, 17;
5. Beschlufsfassung über eventuelle hypothekarische Belastung der Fabrik.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
A. Hopner.

Königliche Gewerbe- und Baugewerkschule zu Breslau.

Aufnahme: 1) in die 9klassige Gewerbeschule und in die 14. October, früh 9 Uhr, 2) in die Baugewerkschule Sonnabend am 15. October, früh 9 Uhr.

Schulanfang: Montag am 17. October.

Director: Dr. Fiedler.

Meinen reichhaltig ausgestatteten

Journal-Lesezirkel,

in welchem die hervorragendsten Zeitschriften aus dem Gebiete der Belletristik in mehrfachen Exemplaren aufgenommen sind, erlaube ich mir hierdurch in geeigneter Erinnerung zu bringen.

Ebenso empfehle ich meine

Leihbibliothek,

für welche nur wirklich gediegene Novitäten sofort nach Erscheinen in größerer Anzahl angeschafft werden, angelegentlich einer gefälligen Benützung.

Joseph Jolowicz,

Buchhandlung,
Markt 4.



Der Bodverkauf in Diczyn

bei Bahnhof Wojanowo beginnt am 2. October.

R. Goepner.

Ga. 200 angefleischte Hammel u. 70 Mutterchafe verkauft Dom. Modliborzyoc bei Jnowrazlaw.



Zu haben bei Gebr. Voelcke, Dsm. Schape, E. Samter jun.

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertroffen. Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen. Preis per 1/2 1/2 1/4 = Pfd.-Dose 850 600 150 80 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten Colonial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

Thee-Lager
neuester Sorte, kräftig und feinschmeckend, empfiehlt billigst
J. N. Plotrowski, Posen.

S. Eber,

Weingutsbesitzer
in Gaardt b. Neustadt. a. d. Od., Rheinpfalz,

empfehlen zum gegenwärtigen Herbstvertrieb seine selbstgebaute, rein gehaltenen flachenreife Weine in den verschiedensten Preislagen u. Jahrgängen: Weißweine von 70 Pf. pr. Liter an bis M. 3,75 pr. Flasche, Rothweine von 85 Pf. pr. Liter an bis M. 3,50 pr. Flasche. — Gebinde von 25 Liter an aufwärts, Risten beliebiger Größe bis 60 Flaschen. — Probeweise Postsendung von 1 oder 3 Flaschen versch. Sorten zum erm. Porto à 50 Pf. oder pr. Bahn affortirt Risten beliebiger Flaschenzahl.

Beste Referenzen über streng reelle, preiswürdige Bedienungswiese in allen Theilen Deutschlands zur Verfügung, sowie durch den Verlag dieses Blattes, woselbst auch gern nähere Auskunft erteilt wird.

Beste Referenzen über streng reelle, preiswürdige Bedienungswiese in allen Theilen Deutschlands zur Verfügung, sowie durch den Verlag dieses Blattes, woselbst auch gern nähere Auskunft erteilt wird.

Beste Referenzen über streng reelle, preiswürdige Bedienungswiese in allen Theilen Deutschlands zur Verfügung, sowie durch den Verlag dieses Blattes, woselbst auch gern nähere Auskunft erteilt wird.

Bratheringe.

Geringe, schon vom jetzigen Fange, ff. gebraten, empfehle ich Jedem als Delikatesse, das Faß 9-10 Pfund schwer, franco unter Post-Nachnahme zu 3 Mk. 50.

P. Brotzen,

Cröllin, Reg.-Bez. Stralsund.

Zum Selbstanstreichen der Fußböden offerire ich

Aechte Bernstein-Lackfarbe

in allen Nuancen, das Kilo à 2,40 M., für ein zweifensfreies Zimmer ausreichen.

M. Wassermann,

Breitestr. 22.

Ober-Ungarweine,

zu 1 M. 50 Pf. Die Literflasche angefangen zu 1,75, 2 M., 3 M. u. s. w. Tokayer Kinderwein zu 1 Mk. u. 1 M. 50 Pf empfiehlt die

Conditorei & Weingroßhandlung

A. Pfitzner

am Markte.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamere als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Apotheker Dr. Wachsmann, Posen, Breslauerstraße, sowie Apotheker Jasinski.

Oberschlesische

Steinkohlen,

prima Qualität,

in Wagenladungen von 110 bis 220 Ctr. zu Grubenpreisen, sowie kleinere Quantitäten billigt bei

Theodor Hartwig,

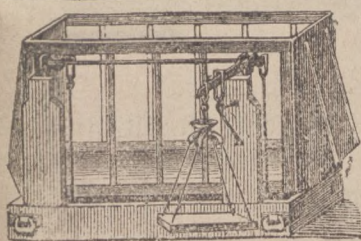
St. Martin 53.

Kartoffeln.

Für unsere Arbeiter suchen wir ca. 4000 Zoll-zentner gute haltbare Speisekartoffeln zur Lieferung im Laufe dieses Monats einzukaufen. Gest. Preisofferten franco Waggon nächste Eisenbahnstation bitten wir uns unter Beifügung von Kartoffelproben einzusenden.

Bismarckhütte bei Schwientochlowitz (Oberschlesien),
1. Oktober 1881.

Die Direktion der Bismarckhütte.
Wilh. Kollmann.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebstahlsichere Kassen, Schränke u. Kassetten-
Lehtere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyzanowski, Schuhmacherstraße 17.

Vollkommen wasserdichte Mäntel mit Kapuze

aus reinen feinsten Schafwoll-Loden, naturfärbig grau, braun oder schwarz.
Ein leichter Wetter-Mantel mit Kapuze 12 M.
" Jagdmantel 18 "
" Kaisermantel oder "Ueberzieher 21 "
Ein dicker Kaisermantel oder Ueberzieher warm gefüttert 28-40 M.
Eine hübsche Loden-Joppe 18-30 "
Ein ganzer Herren-Anzug 35-50 "
Ein Damen-Paletot, modern sehr fleisam 18-35 "

Wasserdichte Loden-Hüte

für Herren, Damen und Kinder 4½-6 M.

Alle Gattungen Fabriks- und Bauern-Loden, modernisirte Loden-Stoffe, aus reiner feinsten Schafwolle werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidungsstücken billigt berechnet und gegen Postnachnahme prompt geliefert von der Tuchhandlung

Joh. Günzberg in Graz (Steiermark.)

Zur Herbst- und Winteraison

empfehle mein

Herren-Garderoben-Geschäft

mit größter Auswahl deutscher, englischer und französischer Nouveautés bei prompter Bedienung zu den anerkannt soliden Preisen.

M. Samuel,

Altermarkt 46,
neben der Goldschmied- u. Weinhandlung.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie zum Besten

der Krankenpflege des Johanniter-Ordens und hilfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.

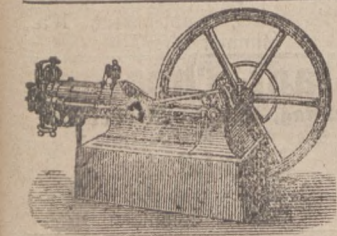
25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 1. Klasse am 30. Nov. 1881.

Hauptgewinne der 1. Klasse:

1 Mobiliar von Nussbaum, Werth 2440 Mark, 1 Pianoforte, Werth 720 M., 1 Mobiliar, Werth 550 M., 1 Bücherschrank, Werth 220 M., 4 Gew., 1 gold. Herren-Anker-Uhr, Werth 584 M., 35 Gew., 2 silb. Gläser, Werth 840 M.

Erneuerungsloose à 0,75 M. sind zu haben in der Exped. d. Pos. 3tg.



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft (Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft, Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franco.

End-Ausstellung in Augsburg.

An unsere Kundschaft!

Wir haben die Ehre für die Herbst- und Winteraison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster franco nach allen Gegenden, ebenso versenden Waaren in jedem beliebigen Quantum franco wie bisher.

Englisch Melton, Waterproof, Diagonals, Ledruche, Burgins in allen Qualitäten, Breite 120 bis 140 Cent., pr. Meter Mt. 2½, 3, 3½, 5, 6, 8-9. Schwere Landwolltuche für Forstleute, Feuerwehren und Turnvereine von Mt. 2,80 bis Mt. 8. — pr. Meter. Wäbe- u. Chaietuche, Kammergarne, englische und deutsche, pr. Meter 7½, 9-12 Mt. Paletots, Kaisermantel- und Schlafrock-Stoffe von Mt. 5 — bis Mt. 15. — Für Damen ist namentlich sehr empfehlenswerth Plüsch, Wiber, Otter, Seehund, Bärenfell, Ural, Astrachan, Sealskin etc. in allen Neuheiten.

Muster franco.

Tuch-Ausstellung Augsburg.
(Wimpfheimer & Cie.)

Uebericht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums

Posen am 30. Septbr. 1881.
Aotiva: Metallbestand Mark 669,500, Reichstassenscheine M. 865, Roten anderer Banken M. 48,600, Wechsel M. 5,186,520, Lombardforderungen M. 1,394,800, Sonstige Aktiva M. 271,530.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,915,800. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 240,040. An eine Kündigungsschrift gebundene Verbindlichkeiten M. 1,442,715. Sonstige Passiva M. 1130. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 483,810.

Die Direktion.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich am heutigen Tage unter der Firma

S. Brzeski, St. Martin 26,

ein großartig sortirtes Lager in Tuchen u. Buckskins aller in- und ausländischen Fabrikate

mir beigelegt habe. Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit aufs Sorgfältigste und Prompteste effectuirt.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

S. Brzeski, Schneidermeister.

In Folge des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 17. Juli 1878 halten wir die seit 1. Januar 1879 eingeführten

Arbeitsbücher und Arbeitskarten

sowie die

Formulare A, B, C, D, E, F

vorrätig.

Dieselben sind genau nach amtlicher Vorschrift angefertigt.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(E. Röstel)

Posen.

Zum Tausch gegen ein

reelles Haus in Breslau, mit welchem 10,000 Thlr. angezahlt werden, sucht ein Selbstreflekt. ein reelles Gut. Direkte Off. unt. v. M. 50 Briefl. d. Schles. 3tg. Breslau erb.

Zwei große Spinde

sind umzugshalber zu verkaufen. Näheres durch Daube u. Co., Friedrichstraße 31.

Prima ff.

Margarin - Butter,

empfehlen vorzüglich zum Kochen und Backen in Original-Kübeln

J. Busch & Co.

Sicher und **S**chnell

ist die Wirkung der echten

Spitzwegerich-Bonbons

von

Victor Schmidt & Söhne in Wien.

bei Husten, Heiserkeit, Verschlammung etc. Zu haben in S. Radlauer's Rothe Apotheke, Markt 37 und bei F. G. Fraas in Posen.

Raucher!!



Wer gut und billig rauchen will, der laufe die Fabrikate der „Reunion“, Dresden:

Frau-Frau, Saba, Sobieski, Gzartowski, Poniatowski, Kraszewski.

Vorrätig in fast allen bedeutenden Geschäften des Großherzogthums.

Pianos u. Flügel

Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken

Berlin, Leipzigerstraße 30.

Preis-Courante gratis und franco

Cölnener Dombau-Lotterie

17. und letzte genehmigte Ziehung zur Ausschüttung des Kirchenschiffes.

Geldgew. Hauptgew. 75,000 M. 2c., haas ohne jeden Abzug. Nur Originalloose versendet à 4 Mark inkl. franko Zusendung der amtlichen Gewinn-Liste der Haupt-Kollektur

M. J. Pottgießer in Cöln. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Sparsystem! 20 M. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung. Nur Prima-Fabrikate.

Salz-Seringe

vom diesjährigen Gang, fette Waare, empfehle à Postlag 9-10 Pfd. schwer zu 3 M. franco Postnachnahme, unter Garantie von 55-60 Stück Inhalt.

P. Brotzen,

Croestlin Reg.-Bez. Straßburg.

Schwarze Cachemir-Kleider,

neueste Jagons, sehr billig, empf. die

Damenschneiderei,

Wilhelmsstr. 18.



G. Bärensprung,

Gos-Pianofabrik, Berlin S., Alexandrinenstr. 49.

Auch empfehle gebrauchte Instrumente eigener und anderer berühmter Firmen. Auswahl von über 100 Instrumenten.

Seit Gründung 1861 7000 Instrumente verkauft.

Mehrere gebrauchte starke

Arbeitswagen

werden zu kaufen gesucht. Offerten Breitestraße 12 beim Wirth.

Bestellungen auf Fische zu den Feiertagen werden noch heute entgegen genommen bei

Moriz Brisse Wwe., Krämerstr. 18/19.

Bestellungen auf beste

Dauer-Speise-Kartoffeln werden bei mir angenommen, auch Proben verabfolgt

Heinrich Mayer, Friedrichstraße 27.

Milchpacht-Gesuch.

Von einem lautionsfähigen Käufer wird die Milch von täglich 600 bis 1000 Liter zu pachten gesucht. Gest. Offerten unter Chiffre P. B. 293 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Magdeburg erbeten.

Zum subabonniren:

Berliner Börsen-Zeitung, Tribune, Neue Freie Presse, Schlesische Zeitung, Politik, Kölnische Zeitung.

H. Moszczanski, Konbitorei.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Oktober ab meine Wohnung von Schuhmacherstraße 16 nach

Schuhmacherstraße 1 Ecke der Breitenstraße verlegt habe.

A. Hesse.



10 Auszeichn. — I. Preis (Diplom und Medaille) Weltausstellung Sydney 1879.

Fabrik folgender ärztlich empfohlener bewährter Präparate.

Liebe's Malzextrakt, un-gegohren u. concentr. nahrhaft, leicht verdaulich, nicht säurebildend, bew. b. Husten, Heiserkeit, Hals- u. Brustleiden. Flasch. à 300 u. 180 Gr. M. 1. u. 60 Pf.

Dasselbe mit Eisen, bei Schwächezuständen, Blutmangel, Reconvalescenz. M. 1.20 u. 70 Pf.

Dasselbe mit Chinin und Eisen, bei Neuralgie, Nervenschwäche, Appetitlosigkeit; als Kräftigungsmittel für Genesende. Flasch. M. 1.25 u. 75 Pf.

Dasselbe mit Kalk, bei Lungenerkrankungen, Skrophulose, Knochenleiden. Flasch. M. 1.25 u. 75 Pf.

Dasselbe mit Leberthran, leichter verdaulich als Leberthran, fast geschmacklos, gern genommen (nach Dr. Davis, Chicago). Fl. à 250 Gr. M. 1.—.

Liebe's Malzextractplä-chen, wirksames Hustenmittel, Taschencartons 20 Pf.

Man wolle stets Liebe's Präparate fordern!

Hauptdepot: Rothe Apotheke; Depot: Hofapotheke.

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form (P. v. Liebe's Suppe für Säuglinge), das seit 15 Jahren bewährte Kindernahrungsmittel. — Kindermehle, condens. Milch etc. haben sich für längeren Gebrauch als ungeeignet, unter Umständen schädigend erwiesen. Flasch. 300 Gr. M. 1.—.

Liebe's lösliche Leguminose, für leichtere Verdauung vorbereitete, wohlschmeckende Kraftsuppenmehl, bereits gar, für Küche u. Krankenbett, namentlich heranwachsl. schwächliche Kinder; 3 mal so nahrhaft als Rindfleisch, billiger als gewöhnl. Leguminose, Nevalenta etc. ½ Ro. M. 1.25, 1 Ro. M. 2.25. Probeflaschen ab Fabrik frei. für 70 Pf. in Marken.

Liebe's Pepsinwein (Essenz) beseitigt bei regelmäßigem Gebrauche Verdauungsstörungen. Flasch. M. 1.50.

Haasenstein & Vogler,

Erste und älteste Annoncen-Expedition

POSEN

Nathan I. Neufeld, Wilhelmsstr. 14,
vom 1. Oktober ab Wilhelmsstraße Nr. 16,
Ecke St. Martin

(vis-a-vis der Posener Zeitung),

besorgen zu Originalpreisen ohne alle Nebenkosten:

Kauf- und Verkaufs-

Anzeigen,

Stellen-Gesuche,

Pachtungen,

Submissionen,

Vacanz-Angebote

in alle hiesigen u. auswärtigen Zeitungen.

Sebanne (Gloger) Stürzenbecher wohnt jetzt St. Martin Nr. 63. (Selbst's Gasthof.)

Geschäftsverlegung.

Mein Manufaktur-Waaren- en gros & en detail-Geschäft befindet sich von heute an Breitestr. 28.

Michaelis Lippschütz.

Ich wohne jetzt Halldorfstr. 33, I.

O. Matthaeus,

Architekt.

Wohne jetzt St. Martin 14.

Dr. Jelenicz,

pract. Arzt.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab Breitestr. 18 b, I.

Posen, den 4. Oktober 1881.

Kanz,

Gerichtsvollzieher.

Mein Bau-Bureau

befindet sich von heute ab

Grabenstr. Nr. 4.

Esra Memelsdorf.

Meine Buchbinderei befindet sich von heute ab St. Martin Nr. 21.

V. Ertel,

Buchbindermeister.

Ich empfehle mich den geehrten Damen für **Naarbeit** in und außer dem Hause.

J. Hirschberger,

Kanonienplatz Nr. 8.

Costüms nach neuestem Journal zu sehr billigen Preisen fertigt an

Frau Scheimann,

geb. Klawir,

Alterfingergasse 5, 1 Tr.

Israel. Töchter-Pensionat und Lehrerinnen-Seminar.

Aufnahme von Zöglingen und Schülerinnen. Frau Therese Gronau, Berlin, In den Zelten 12.

Ich wohne jetzt St. Martin Nr. 55.

E. Weckmann.

Rektor Herzberg's

Pensionat für Knaben,

St. Martin 58, 1 Etage,

bestens empfohlen, hält besonders streng auf fortwäh. gewissenhafte Beaufsichtigung und treue Pflege der Zöglinge.

Der Unterricht bereitet für alle Klassen des Gymn. u. der Realschule, auch für das praktische Leben vor. Bedingungen mäßig.

Zum Beginn des Wintersemesters können noch Schüler in meiner Pension Aufnahme finden. Dieselbe steht unter der speziellen Aufsicht meines Schwagers, des Kgl. Gymnasialdirectors Dr. Kunze, und sind den Pensionären sorgsame Pflege und Beaufsichtigung.

Rogafen, 1. Oktober 1881.

Berm. Clara Wegner.

Pensionärinnen finden freundschaftliche Aufnahme in einer Beamtenfamilie. Flügel zur Disposition und Schularbeiten werden von einer Seminaristin beaufsichtigt. Näheres ertheilt Kaufmann Herr C. Wardsfeld, Neuestraße.

Rath u. Güte in distr. Frauenleiden aller Art, Damen die Entb. entgegenf., find. Aufn. b. Geb. Frau Pabel, Berlin, N. Königstr. 59 II.

Ich habe mich in Posen niedergelassen und wohne Friedrichstr. Nr. 13, 1 Tr.; Sprechstunde v. 8-10 Vorm. und v. 3-4 Nachm.

Dr. Krause,

pract. Arzt etc.

Vom 4. Oktober d. J. nehme ich wieder Patienten in meinen gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden an.

Posen, Wilhelmsstr. 20.

St. Kasprowicz,

pr. Zahnarzt.

Künstliche Zähne, schmerzlos Plombiren etc. St. Przybylski, Dentist, St. Martin 4, im Hause des Herrn Dr. Kramartiewicz.

Luche, Bucksfin's und Paletotstoffe für Herren-Garderobe.

Anfertigung nach Maas.
Billigste Preise.

Gediegene Auswahl.

Robert Schmidt,

vormals Anton Schmidt,

Posen, Markt 63.

Dienstag, d. 4. Oktbr. 1881, Abends 7 Uhr,

Kirchenconcert

in der evangel. Kreuzkirche,

gegeben von

Hermann Merk, Kantor,

unter gütiger Mitwirkung des Königl. Seminar Musiklehrers Herrn G. Merk, des Cellovirtuosen Herrn Leon Schulz (Schüler des Professors Soachin), eines Violonisten, eines Sängers etc.

Der Reinertrag des Concerts fließt in die Kasse des hiesigen Pestalozzi-Vereins.

PROGRAMM:

1. Präludium und Fuge in C-moll (Orgel) J. S. Bach.
2. Choral „Wie groß ist des Allmächtigen Güte“ (Männerchor und Orgel) Ph. Bach.
3. Hymnus (Männerchor) R. Thoma.
4. Air aus einem Violinenconcert (Violine und Orgel) Goldmark.
5. Arie „Sei stille dem Herrn“ F. Mendelssohn-Bartholdy.
6. Andante religioso (Cello und Orgel) Golttermann.
7. Variationen in A-dur (Orgel) A. Hesse.
8. Gavatine „Sei getreu bis in den Tod“ F. Mendelssohn-Bartholdy.
9. Die Andacht (Cello und Orgel) G. Merkel.
10. Hymnus (Männerchor und Instrumentalbegleitung) Jadasohn.
11. „Die Himmel rühm'n“ (Männerchor und Instrumentalbegleitung) L. v. Beethoven.
12. Adagio religioso (Cornet à piston u. Orgel) L. Schubert.
13. Largo (Solo-Violine, Violinen-, Bratschenchor und Orgel) Sündel.
14. Postludium.

Billets à 1 Mark. Familienbillets à Person 0,75 Mark sind in der Hof-Buch- u. Musikalienhandlung von Vöte & Vöte und in der Cigarrenhandlung des Kaufmanns Herrn Grisch, Neue Straße 1, zu haben.

An den Kirchenthüren findet kein Billetverkauf statt.

Eröffnung

Grand Restaurant Polenz,
Berlinerstraße Nr. 7, erste Etage,
Sonntag, den 2. Oktober d. J.,

wozu ich ergebenst einlade.

Da ich keine Kosten gescheut habe, mein aus 8 Piecen incl. 2 Damenzimmer und einem Billardsaal bestehendes Restaurant auf das Geschmackvolle und Bequemste einzurichten, glaube ich dem hochgeehrten Publikum einen angenehmen Aufenthalt geschaffen zu haben. Es ist mir gelungen, aus einer der renommiertesten Brauerei in Culmbach den alleinigen Verkauf des Exportbiers für Posen und Umgegend zu erhalten.

Gleichzeitig empfehle ich meine Küche:

Mittagstisch von 1 Mk. 25 Pf. an,
im Abonnement billiger,

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit zu den anerkannt soliden Preisen.

Schließlich erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges Weinlager, welches ich in Folge meiner langjährigen Praxis als Weinhändler aus den renommiertesten Häusern bezogen habe, ergebenst aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll
W. Polenz.

Heiraths- Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sofort d. J. „Frissa“ Berlin, Bülowstr. 102 (größt. Institut). Statut gegen 20 Pf. Marke.

Ein j. Mann sucht am 15. Okt. ein möbl. Zimmer. Off. nebst Preis unter P. T. 1857 an d. Exp. d. Btg. Sofort zu vermieten: Schützenstr. 19-20 Stub. I. Et., Schützenstr. 20 Stall u. Remise.

E. f. möbl. Zimmer m. Robinet für 1 od. 2 Herren Wilhelmstr. 13, II., L. zu verm.

Wilhelmstr. 3 sind elegante Zimmer zu vermieten.

Gr. Gerberstr. 6 sind 2 Wohn. zu u. 4 Zim. sof. billig zu verm.

Eine Wohnung von 2 Zimmern I. Stock, mit besonderem Eingang, ist Wilhelmstr. in der Nähe der Post sofort ohne Möbel zu verm. Näheres bei R. Wittig, Coiffeur, Mylius Hotel.

1 große Wohnung
Markt 61 zu vermieten.

Markt Nr. 51
ist die zweite Etage sofort zu verm.

Garçon-Wohnung
zu verm. Friedrichstr. 24, I. Et.

Ein möbliertes schönes Vorderzimmer in der III. Etage ist Große Gerberstr. 50 sofort zu vermieten.

In anständiger Familie wird für ein Mädchen, welches seiner Niederstufung entgegensteht, ein verschwiegener mehrmonatlicher Aufenthalt gesucht. Offerten unter A. B. Posten postlagernd erbeten.

Für eine Dampf-Fabrik ätherischer Öle u. Essenzen nebst Fruchtastpresserei in Berlin wird ein Agent gesucht. Gest. Adr. sub J. O. 6304 an die Exp. d. Berl. Tageblatt. Berlin.

Hotel-Perional,
sowie für Restaurants in jeder Branche, offeriert den Herren Prinzipalen das Bureau von **Hielscher,**
Breslau, Altbühnenstr. 59.

Ein im Polizeifach routinierter, beider Landessprachen mächtiger, vom Militär entlassener

Bureaugehilfe
sucht von sofort oder vom 1. November cc. Stellung. Gest. Off. unter C. C. w. geb. an d. Exped. d. Zeitg. dsl.

Tüchtig geübte **Ölfarbenstreicher**
können sich melden Dienstag von 12 bis 1 Uhr Kammereiplatz 18/20, Reilers Hotel.

Stellensuchende jeden Berufs plant u. empfiehlt stets d. Bureau Germania, Dresden.

Eine in jeder Branche der Landwirtschaft und Küche vertraute Wirtschaftlerin beider Landessprachen mächtig, kann bei 300 W. jährlichem Lohn sofort eintreten. Meldungen unter R. W. in der Expedition der Posener Zeitung.

Ein ordentlicher Lehrling kann sofort eintreten bei

Heinrich Mayer,
Friedrichstraße 27.

Ein Lehrling
wird gesucht von **Gebrüder Kratz,** Bronkerstr. I.

Ein ordentlicher Laufbursche kann sich sofort melden bei Moritz Brisse Wwe., Kämmerstr. 18/19.

Für unser Stabeisen-Geschäft suchen wir per sofort einen mit den nötigen Schulkenntnissen versehenen Lehrling.

Breiter & Schöning.

Einen tüchtigen **Schmiedemeister,**
der einen Gesellen halten muß, sucht pr. 1. Januar

Dom. Wierzechoslawice
bei Argentan.

Wir suchen einen jungen Mann mit guter Schulbildung als

Lehrling
Friedlaender & Co.,
Saaten-Großhandlung.

Für meine Musikalienhandlung suche ich einen

Lehrling
unter günstigen Bedingungen. Kenntniß der polnischen Sprache notwendig.

Karl Peiser,
Wilhelmplatz 6.

Tüchtige und ordentliche **Maurergefellen**
finden dauernde Beschäftigung bei

C. Wischer,
Stargard in Pommern.

Eine gesunde Nanne zu haben d. J. Zwolinska, St. Martin 13.

E. cand. phil. wünscht möglichst bald eine Hauslehrerstelle od. eine Stelle an einem Privatinstitut zu übernehmen. Bescheidene Ansprüche. Zu adressiren an die Pos. Btg.

Junge, anständige Damen finden sofort in einem Garderoben-Geschäft dauernde Anstellung. Adr. werden unter C. P. in der Posener Zeitung erbeten.

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen findet Stellung bei

Samuel Brodnitz.

Ein unverheirateter **Wirtschaftsbeamter,**
evangelisch, und der poln. Sprache mächtig, findet sogleich Stellung auf dem Dom. Sienna b. Wologowitz.

Robert Schmidt

vormals Anton Schmidt,

Posen, Markt 63,

empfehlte sein vollständig neu ergänztes Lager von:

Gardinen

in größter Auswahl.

Die neuesten Erscheinungen in Bezug auf Dessin, von den allerbilligsten bis hochelegantesten Genres

in weiß und crème.

Tischdecken jeglichen Genres.
Teppichen und Teppichstoffen

in den neuesten Dessins.

Läuferstoffe

für Treppen, Corridore und Zimmer.

Möbel- und Portierenstoffen.

Größte Auswahl. — Feste billige berechnete Preise.

Einen Lehrling aus guter Familie sucht **R. Kutecki,** Uhrmacher.

Ich suche für mein Mann-faktur-Waaren-Engros-Geschäft per sofort einen **Lehrling**
aus achtbarer Familie.
Schwerin a. W.
Moses Stargardt.

Ein Kaufmann

wünscht stundenweise in Geschäften die Buchführung zu übernehmen. Off. sub B. A. postlagernd Posen.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Antonie Weigt,
Albert Schneider.
Schwerin.



Sonabend, den 1. d. Mts. verschied sanft im Herrn, versehen mit den heil. Sakramenten unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Schuhmachermeister und Hauseigenenthümer

Hipolit Nowakowski,

im 64. Lebensjahre, welches tiefbetäubt um stille Theilnahme bittend ansetzt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Petrisstraße 3 aus, statt.

Am 1. d. M. starb im 86. Jahre der pensionirte Lehrer **David Israel.**

Die Beerdigung findet Dienstag 2 Uhr vom Trauerhause Ziegenstr. 2 aus, statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 3. Okt., früh 3 Uhr, rief der Herr meine Schwiegermutter **Auguste Schenermann,** geb. Kasse, im 93. Lebensjahre zu sich. Die Beerdigung ist Mittwoch, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Breslauerstraße 39.

Ww. Henriette Schenermann.

Am 1. d. Mts., Abends 8 Uhr, starb nach längerem Leiden unsere theure Großmutter, die verwitwete Regierungs-Diätar

Louise Kupietz,

im 85. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. d. M., Nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Schützenstraße Nr. 6 aus, statt.

M. 5. X. A. 7. Bld. III. J.

Allg. Männer-Gesangverein.

Donnerstag, 6. d. M., Abends 8 Uhr: Ballotement und Gesangsübung.

Der Vorstand.

Empfehle mein für die Saison auf's Reichhaltigste assortirtes

Lager

modernster Confections

zu billigen Preisen zur geneigten Beachtung.

Johanna Slomowska,

Wilhelmstr. 26, 1 Tr.

Nur bis 9. October cr.!

In der städtischen Turnhalle

(Grüner Platz):

Ausstellung

von **Hans Makart's**

Gemälde-Cyklus:

„Die fünf Sinne.“

Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. Entrée 50 Pf.

Lambert's Saal.

Um den vielfach an uns ergangenen Wünschen eines verehrten Publikums nachzukommen, haben wir es

möglich gemacht, noch einen Cyclus von Soirées zu veranstalten und zwar in der Zeit von heute

Dienstag, den 4. bis incl. Sonntag, den 9. October cr.

Es findet also die nächste Soirée des Stettiner Humoristen-Sextetts

Dienstag, den 4. October

statt.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pfg.

Billets à 40 Pfg. sind in den bekannten Stellen vorher zu haben.

Stettiner Humoristen-Sextett.

Reese, Eberius, Frische, Bieh, Schubert und Erich.

Concert-Anzeige.

Donnerstag, den 6. October, Abends 7½ Uhr, findet im Mund-schen Saale zu Pudewitz ein Instrumental-Concert statt, wozu ergebenst einlabet

Lindner,
Kapellmeister.

Simon,
Friedrichstraße 30.

heute sowie jeden Dienstag Cigarbeine.

Gelber Pinscher zugekauft St. Walbert 1 bei Ulrich.

Gesang-Unterricht
ertheilt

Fran von Czarlinska,
St. Martin 47.

Musikunterricht.

Gründlichen Unterricht im Klavier, vereint mit der Theorie der Musik, ertheilt nach modernster Lehrmethode

Walerya Kryszewska,

Musiklehrerin vom Königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Posen, Schützenstraße 31, I., (vom 3. October St. Martin Nr. 3.)

Meine

Zanz-Nurse,

enthaltend 24 bis 30 Doppelstunden, haben bereits begonnen.

Zu sprechen jeden Sonntag, Montag und Dienstag

Vormittags von 11 bis 12 Uhr Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Balletmeister **Plaesterer.**

Arndt's Hotel, Capieplatz 10a., Zimmer Nr. 7.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 4. October cr.: Mit neuer Ausstattung:

Tannhäuser.

Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

B. Heilbronn's

Volksgartentheater.

Dienstag, den 4. October cr.: So find sie Alle. Poffe mit

Gefang in 3 Akten von W. Manns-feldt. Musik von W. Manns-feldt.

Die Direction.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Henriette Brum-mer mit Fr. Adolf Franken in Berlin-S'Gravenhage (Holland). Fr. Armgard Elsner mit Kammerge-richts-Rath Paul Gaebe in Kiel-Berlin. Fr. Hedwig Wegner mit Hauptmann Rannenberg in Stettin. Fr. Martha Bieh mit Bau-meister F. Ehrlich in Schweidnitz.

Für die Inierate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.